

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 29 (1915)

278 (27.11.1915)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-589479](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-589479)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Haupt-Expedition Künstringen, Peterstraße Nr. 76. Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshafen. — Postle: Kilmenskreuz Nr. 24

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich Winterheft 75 Pf., bei Selbstabholung von der Expedition 65 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 Mk., für zwei Monate 1,50 Mk., monatlich 75 Pf., einschließlich Postgebühren. Bei den Inseraten wird die sechsstellige Zeitzeile oder deren Raum für die Inserenten in Künstringen-Wilhelmshafen und Umgebung, sowie bei Abstellungen mit 15 Pf. berechnet, für sonstige ausserörtliche Inserenten 20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Briefe Abonnenten werden tags vorher erbeten. — Klagebefreiung unverschieden. Postamt Nr. 24.

Mit einer wöchentlichen Unterhaltungs-Beilage.

29. Jahrgang. Künstringen, Sonnabend den 27. November 1915. Nr. 278.

Siegreiche Nachhutkämpfe bei Sjenica

(Amtl.) Großes Hauptquartier, 26. Nov. (Oberste Heeresleitung.) Wöchlicher Kriegshauplax: Auf allen Stellen der Front Artilleriekampf. Sonst nichts Wesentliches. Wöchlicher Kriegshauplax: Vorrückung des Generalfeldmarschalls von Hindenburg: Ein Versuch der Russen, die Höhe bei Pulpe zu überschreiten, wurde vereitelt. Feindliche Angriffe bei Beremünde und auf der Westfront von Dünaaburg übersehen. Vorrückung des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern und des Generals von Linington: Nichts Neues. Balkan-Kriegshauplax: Südwestlich von Sjenica und von Mitrovica wurden feindliche Nachhuten, die sich an einigen Stellen noch vor der Front der Vorrückung des Generalfeldmarschalls von Hindenburg hielten, zerstört. (W. I. B.)

Unaufhörliche italienische Angriffe

(W. I. B.) Wien, 25. November. Amtlich wird verkündet: Russischer Kriegshauplax: Keine besonderen Ereignisse. Italienischer Kriegshauplax: Die erbitterten Kämpfe im Raume zwischen der Vipava-Mündung und San Martino dauerten Tag und Nacht fort. Nördlich des Monte San Michele griff der Feind unaufhörlich mit starken Kräften an. Mehrmals gelang es ihm, in unsere Gräben einzudringen. Immer jedoch, zuerst in vielkündigen Nachhuten, warfen ihn die draven alpenländischen Infanterieregimenter Nr. 7 und 27 wieder hinaus. Ein Angriff der Italiener auf den Monte San Michele schiederte gleich allen früheren. Auch bei San Martino wogte der Kampf den ganzen Tag hin und her, bis es schließlich spät abends den bewährten Handtruppen gelang, auch hier unsere Stellung vollständig zurückzugewinnen und zu behaupten. Der Präsident von Görz, der Süd teil der Stadt, dann die Osthälfte Sopogna und Rupa standen unter heftigem Artilleriebeschuss. Mehrere feindliche Bataillone griffen bei Oslavija an; sie wurden zurückgeschlagen, zwei Kompanien vernichtet. Zwei unserer Artillerie waren Bomben auf Tolmezzo ab. Südlicher Kriegshauplax: Die Montenegroer wurden auch östlich von Hotische zurückgeworfen. Südwestlich von Sjenica überschritten wir die montenegrinische Grenze. Bei der gestern mitgeteilten Einnahme von Mitrovica haben die k. u. k. Truppen 10 000 Serben gefangen genommen und 6 Kanonen, 12 Feldgeschütze, zahlreiche Artilleriewerke, Munition aller Art, 7 Lokomotiven, 130 Waggons und viel anderes Kriegsgerät erbeutet. Eine österreichisch-ungarische Kolonne gewann, über Mitrovica hinausgehend, die Gegend von Sutitschina erbeutet. Eine österreichisch-ungarische Kolonne gewann, über Mitrovica hinausgehend, die Gegend von Sutitschina erbeutet. Südlich davon sind deutsche und bulgarische Kräfte im Besitz, die Sutitsza zu überschreiten. In den Kämpfen um Sutitschina sind 6800 Gefangene eingebracht und 6 feindliche Geschütze erbeutet worden. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoer, Feldmarschallleutnant.

Aus dem Westen.

Französische Verluste.

Brüssel, 25. November. Nach Berichten, die aus amtlichen Quellen geschöpft sind, können die Gesamtverluste der Franzosen vom Kriegsbeginn bis zum 1. Oktober 1915, also mit Einschluß der Verluste der September-Offensive in der Champagne auf mindestens 2 700 000 Mann geschätzt werden, darunter 600 000 Tote. Den Rest bilden die Verwundeten, Kranken, Vermissten und Gefangenen.

Der Kriegseinsatz Belgiens.

Brüssel, 25. November. Ein Dekret des Generalgouverneurs Freiherrn v. Bissling beruft nunmehr die neun Provinzial-Landtage des Königreichs Belgien auf den 30. d. M. in die Provinzialhauptstädte ein, um in einer einzigen Sitzung, deren Dauer zwei Stunden nicht überschreiten soll, die Mittel zur Bewältigung des neuen belgischen Kriegseinsatzes von monatlich 40 Millionen Franken zu bewilligen. Weil also derselbe Rubus eingeschlagen wird, wie anlässlich der verjährigen Kriegskontribution von 480 Millionen, so ist anzunehmen, daß die Société Générale de Belgique nach wie vor monatlich für 40 Millionen Franken Banknoten ausgeben wird. Die Verfügung des Generalgouverneurs, wonach der Beitrag ganz oder teilweise in Markwährung eingeholt werden kann, ist geeignet, den Markkurs im neutralen Auslande zu steigern, da die Société Générale dadurch angehalten werden kann, sich monatlich 32 Millionen Mark — 40 Millionen Franken zu verschaffen.

Von der griechischen Legion.

Genu, 25. November. Die griechische Legion an der Westfront ist völlig vernichtet. Genu, 25. November. Die griechische Regierung verhandelt mit der französischen lange über die Heimleitung der an der Westfront kämpfenden griechischen Legion. Schließlich willigte die französische Regierung in die Heimleitung der griechischen Legion.

reife. Die Legion bestand aus 1300 Mitglidern, 68 sind heimgekehrt, 1222 sind in Kambodja gefallen.

Der französische Bericht.

(W. I. B.) Paris, 25. November. Amtlicher Kriegsbericht von gestern abend. Der Vormarsch verlief ruhig auf der ganzen Front, außer im Vorder- und im Bois Brück, wo der Feind ergebnislos einige Bomben mit erstickenden Gasen schleuderte, ferner abzeichnen von der Befestigung des Bahnhofs von Aras mit etwa 30 Granaten und abgeben von der Gegend von Loos und Souchez. Schwächerer Artilleriebesuch der Deutschen und in der Champagne. Nördlich lebhafter Feuer in den Abkämpfen von Aras und Reillon sowie in den Kämpfen an der Höhe de Font und am Hartmannsweilerkopf. Ueberall erwiderten unsere Batterien erlösend und behaupteten die Oberhand.

Belasteter Bericht. Die Nacht verlief ruhig. Während des Tages heftigste lebhafteste Artilleriebetätigt. Unsere Batterien zerstreuten feindliche Arbeitergruppen und beschossen die feindlichen Schützengräben und Beobachtungsposten. Wir bekämpften energisch die feindlichen Batterien besonders im Abschnitt zwischen Beremünde und Neuvort sowie im Abschnitt zwischen Nordhoote und Steenstrate.

Aus dem Osten.

Der russische Bericht.

(W. I. B.) Petersburg, 25. November. Amtlicher Bericht vom 24. November. Auf der Front bei Riga im Westen des Angen-See (nördlich Zuckum) verdrängten die Deutschen im Laufe des Tages von neuem, sich aus den Engen zu entwickeln. Vor der äußersten Südspitze der Insel Dolan griffen die Deutschen gestern morgen an und besetzten das Gehölz Beremünde. Unsere Truppen, durch herbeigeeilte Reserven unterstützt, machten einen Gegenangriff, belegten Beremünde von neuem. (Daß die Deutschen das Gehölz zuletzt besetzt und behalten haben, verdrängt der russische Bericht. Red.) An demselben Tage griff ein russischer von Ostpreußen kommender Truppenkörper an.

indem er den Feind ungestört angriff, wiederum Venedig von soldatischen Mut und hoher Tapferkeit. Auf dem linken Ufer der Duna nördlich von Zilart befehligte wir nach einem Kampfe das Gehölz Jonov (4 Kilometer südlich von Zilart an der Duna). Unterhalb Dünaaburg Artilleriebesuch. Durch unter Feuer hielten wir den feindlichen Gegenangriff im Norden des Zwenitzsee auf die Schützengräben auf, welche wir den Deutschen kurz vorher abgenommen hatten. Auf dem linken Frontabschnitt von Riga bis zum Ufer der Düna besetzt Ruhe. Auf dem linken Ufer der Düna in der Gegend des Dorfes Rova Rodejere (nördlich des Schnittpunktes der Bahn Sornam am Meer) erbitterte Schützengräben. Der Kampf bei dem Dorfe Roslice (nördlich Garterhof) wird fortgesetzt. Auf der übrigen Front im Süden und im Kaukasus feindliche Veränderung.

Balkan-Kriegshauplax.

Der bulgarische Bericht.

(W. I. B.) Sofia, 25. November. Amtlicher Kriegsbericht über die Operationen vom 23. November. Seit 10 Tagen waren erbitterte Kämpfe um Prishtina im Gange. Nachdem unsere Armeen heute endgültig die Serben im Norden, Osten und Süden umzingelt hatte, unternahm der Gegner die äußersten Anstrengungen, um sich in Prishtina zu halten; er konnte jedoch unserem Druck nicht widerstehen und wurde aus seinen letzten Stellungen ausgeworfen, worauf er gezwungen war, den Rückzug nach Belgrad anzutreten. Um 2 30 Uhr nachmittags rückte zuerst ein Reiterregiment in die Stadt ein, dem unsere Truppen an der Nordfront und Abteilungen der benachbarten deutschen Kolonnen folgten. Die Zahl der Gefangenen ist noch nicht ermittelt.

Die serbische Regierung geht nach Albanien.

(W. I. B.) London, 25. November. Times erzählt aus Paris: Einem amtlichen Telegramm aus Belgrad zufolge begibt sich die serbische Regierung nach Skutari.

Ihr Tage.

Berlin, 25. November. Der Kriegsberichterstatter Leutnant der B. Z. meldet aus dem Kriegsbüro: Die von allen Verbänden rühmlich und gleichmäßig vorgebrachte Offensive hat zur Einnahme von Mitrovica und Prishtina geführt und damit das letzte noch in serbischen Händen befindliche Stück der Bahn West-Balkan in den Besitz der Verbündeten gebracht. Die österreichisch-ungarischen, deutschen und bulgarischen Armeen sind an diesem großen Erfolge in gleicher Weise beteiligt; ein neuer Beweis für die glänzenden Infanterieleistungen der Verbündeten. Mitrovica ist von der k. u. k. Gruppe eingenommen worden, die über Belgrad im Vorfeld vorgezogen war. Nach einmal indessen die Serben im Norden der Stadt ihren Widerstand aufhoben, aber weder am Bahnhof noch an der Barana vermochten sie das Vordringen der ungarischen Bataillone zu stoppen, und ebenso wenig den Übergang über die Sutitsza zu hindern. Im Endkampf wurden 700 Gefangene eingebracht. Die Gesamtzahl der von den Verbündeten erbeuteten Serben ist auf 101 000 Mann geschätzt. In Prishtina hatten sich Kräfte der Armeen von Serbien und bulgarische Abteilungen herangeschoben. Erfolge brachten auf der von Loos gegen die Stadt führende Straße östlich der Bahn über die Sutitsza vor. Von der Armee befehligte auch jene Gruppe der Stadt an südlichen, die im Abschnitt an die Deutschen nach Ueberzeugung der Soldat-Berichte von Osten her über die Kravatska-Planina anmarschierte. Einer deutschen Kolonne gelang es, zuerk, den Gegner aus der Stadt zu werfen. Bald nach ihrem Einzug tauchten in der Richtung Ostpreußen bulgarische Truppen auf. Die von den deutschen Kommanden freudig begrüßt wurden. Die Freude erfuhr eine bedeutende Steigerung, als sich herausstellte, daß die Serben auf ihrem kleinsten Rückzug 2000 österreichisch-ungarische Kriegsgewandene zurückgelassen hatten, die von den Verbündeten sofort in liebevolle Obhut genommen wurden. Mit der Einnahme von Prishtina verbinden sich auch strategisch wichtige Folgen. Die Bahn nach Osten ausgehogene Frontlinie, in der deutsche und bulgarische Kräfte sich aus Norden und Süden entgegenkommen, erhält eine wesentliche Abstützung und erhält eine neue Richtung gegen Belgrad. Österreichisch-ungarische Kräfte der Armeen

Rosch, die Novi Bazar durchschritten, haben sich nach Süden gegen Montenegro weiterkämpften und drängen die serbischen Formationen gegen die Nofra-Grenze...

Basel, 26. November. Der Anzeiger meldet: Die serbische Hauptarmee ist jetzt auf ein Gebiet zusammengeköngt, das knapp 7000 Quadratmeter mißt, wovon der größte Teil unzugängliches Gebiet ist...

Die Lage der Entente-Truppen.

Genf, 26. November. Nach einem Bericht eines Korrespondenten des Journal, der die Balkanfront der Entente besuchte, steht das französisch-englische Heer in Gefahr im Süden umgangen zu werden...

Russische Pläne.

Mailand, 26. November. Wie der Secolo aus Rom meldet, mißt man einer langen Unterredung, die gestern vormittag Somino mit dem russischen Botschafter...

Eine englische Stimme gegen die Balkanexpedition der Alliierten.

London, 26. November. Der militärische Mitarbeiter der Times, Oberst Redington, polemisiert erneut gegen die Balkan-Unternehmung der Alliierten...

Die Haltung der Balkanstaaten.

Griechenland gibt nach.

Athen, 26. November. (Agence Havas.) Die griechische Regierung übergab gestern nachmittags um 5 Uhr die Antwort auf die Note der Vierverbandsmächte...

London, 26. November. Das Reutersche Bureau meldet aus Athen: Die Regierung beantwortete die Note der Entente. Wie verlautet, nahm sie die Forderung an, daß die Truppen der Alliierten nicht entfernt werden sollen...

Von den türkischen Kriegsschauplätzen.

Ein indischer Bericht.

Amsterdam, 26. November. Das indische Amt gibt bekannt: Nach heftigen Gefechten, die am letzten Montag an den montenen, haben englische Truppenteile die türkischen Stellungen bei Sischöben, 18 Meilen von Bagdad, erobert...

Der italienische Bericht.

Rom, 26. November. Amtlicher Kriegsbericht von gestern. In der Nacht zum 26. November und

an dem darauffolgenden Tage verlor der Feind durch Ueberfälle und Gewalttaten einige von uns eroberte wichtige Stellungen zurückzugewinnen. Solche Unternehmungen, die immer von heftigen Artilleriefeuer eingeleitet und begleitet waren, wurden am Col di Vano, im Abschnitt von Jagora und auf den Höhen nördlich Ostavilla ausgeführt...

Rom, 26. November. Amtlicher Bericht. Wehrhaftes Artilleriefeuer und Tätigkeit der Infanterie in der Gegend zwischen Elisch und Brenta und im Normen. Ein feindlicher Flieger warf drei Bomben auf Tolmezzo ab; niemand wurde getroffen...

Politische Rundschau.

Hiltelingen, 26. November.

Beherrschung der Kriegseinnahme. Amtlich wird mitgeteilt: Die vom Bundesrat in seiner letzten Sitzung angenommenen Kriegseinnahme- und Geschenksteuern betreffen die Kriegsgeldbesitzer, Geldbesitzer mit beherrschender Stellung und sonstige Erwerbszwecke verfolgende juristische Personen...

Die Sicherstellung von Kriegsgeldern auf Fertiigungseinnahme ausgeführt. Der Bundesrat hat in seiner letzten Sitzung eine Verordnung der Bekanntmachung über die Sicherstellung von Kriegsgeldern vom 24. Juni 1915 erlassen...

Reichs-Jugendwehr-Gesetz. Dem Reichstage sind eine Anzahl Petitionen zugegangen, die sich auf die Schaffung eines Reichs-Jugendwehr-Gesetzes beziehen. Der fortschrittliche Abg. Dr. Müller-Meinigen wird dem Reichstag, wie das Verf. Tagbl. mitteilt, einen fertigen Gesetzentwurf...

Verbot der Bierpreiserhöhung. Das Generalkommando des 11. Armeekorps hat die von der Brauereivereinigung in Gassel beschlossene Erhöhung der Bierpreise um 5 Mark pro Hektoliter verboten. Dieses Verbot ist auf eine Aktion des Mitteldeutschen Gewerkschaftsbundes zurückzuführen...

Kartoffelbeschlagnahme im Fürstentum Lippa. Da die Landwirte nicht genügend Kartoffeln auf den Markt brachten, und somit wegen der mangelnden Zufuhr aus dem Lande selbst der Bedarf an Speisekartoffeln nicht gedeckt werden konnte, hat die Regierung die Beschlagnahme angeordnet...

unabsehbar gebildet. Dessen Beschäfte die Regierung leitet und die zur Durchführung der erforderlichen notwendigen Maßnahmen notwendigen Bestimmungen im einzelnen bekannt gibt.

Im Schluß des Burgfriedens. Eine Vorbedingung für die Sicherung des Burgfriedens ist, daß er wirklich auf allen Seiten gewahrt wird. Dies ist aber nicht der Fall. Heute nur ein Beispiel für die oft gemachte Erfahrung, daß gerade dort, wo über den angeblichen Bruch des Burgfriedens durch andere am häufigsten und lautesten geklagt worden ist, das - Volkens im eigenen Auge so wenig gedacht wird...

Ein Beitrag zum Burgfrieden. Das Zentrumblatt in Weilsberg in Ostpreußen, die Warmia, schreibt:

Zum 50jährigen Regierungsjubiläum der Hohenzollern in Brandenburg ist im Verlag von Paul Parey in Berlin ein umfangreiches Werk des Berliner Universitätsprofessors Sebastian Dr. Otto Hübscher unter dem Titel: Die Hohenzollern und die Welt erschienen, das den katholischen Bistümern in seiner Weise gewidmet wird und das einer Prüfung auf Sachlichkeit und Richtigkeit in dieser Beziehung nicht bedürftig ist...

Das katholische Blatt führt dann weiter aus, daß in anderen Teilen Deutschlands die Katholiken bereits entschiedene Proteste gegen den Vertrieb des Buches von antimontanen eingeleitet hätten. Auch die katholischen Lehrervereinigungen sind damit beschäftigt. Es sind offenbar die Schulmontanen anfangs der siebziger Jahre, die das Missfallen weiter Zentrumskreise verursacht haben...

Demokratie und Großbetrieb. In einer kleinen Schrift 'Demokratie und Großbetrieb' (Verlag Dunder u. Humboldt, 75 Pf.) legt Th. O. Cassan aus, daß zwei Tendenzen sich in der heutigen Verfassung und Gestaltung des Staates und in der ganzen modernen Volkswirtschaft immer mehr durchsetzen - demokratische Gestaltung der Dinge und Ausbildung von Großbetrieben. Der wesentliche Gegensatz dieser beiden Tendenzen besteht darin, daß die Demokratie auf der Mitwirkung aller, der Großbetrieb auf Arbeitsteilung und Berufsamtentum beruht...



Prozess geworden und die Folge dieser Entwicklung sei, daß die leitenden Männer im Ort den Mechanismus lang benutzten, um unter Ausschaltung der Massen die Dinge in ihre Bahn zu leiten. Es selbst scheint einen solchen Zustand nicht für den normalen zu halten, denn er sieht das große Geheimnis der inneren Organisation der deutschen Arbeiterbewegung in der Durchbrechung des einfachen Repräsentationsprinzips (Wahlung und Delegiertenversammlung) durch das Prinzip: Mitarbeit in der Verwaltung als Voraussetzung für die Mitarbeit in der Festlegung der Normen. Von der Gewerkschaft hat der Verfasser, daß sie das intensivere Interesse der Masse erzeuge und diese von selbst zu weitergehender Mitarbeit zwingen als die Partei, weil die Gewerkschaft die tagtäglichen Interessen der Massen vertritt. Dagegen sieht er in der Konsumgenossenschaft die innige Beziehung der Leitung mit den Mitgliedern vorhanden. Hier wurde durch die Schaffung des in der Agitation tätigen, in der Delegiertenversammlung vertretenen Mitgliederausschusses das Prinzip der Mitarbeit als Voraussetzung für die Mitarbeit bei der Festlegung der Normen durchgeführt. Der Verfasser sieht in den Organisationen der Arbeiterklasse wichtige Faktoren unseres Wirtschaftslebens und eine unentbehrliche Schaltung der Arbeiter: „Anspruchlos und ohne Theorie entwickeln sie auch die Lösung des schwierigen Problems der Verbindung von Demokratie und Großbetrieb.“

Geistliche und Kriegsdienst. Deutsche Zentrumseinigungen entnehmen der holländischen Tizh (Nr. 2038) die Mitteilung, daß bis Anfang November in Frankreich 3000 Priester und 2300 Seminaristen gefallen seien, und im Anschluß daran heißt es: „Dies ist die fürchterliche Folge des wahrhaft teuflischen Geschehes, das in Frankreich die Priester zur Dienstpflicht zwang und dadurch den Akeras aus seiner Seelforge und den Kaufgruben schloß.“ — Bei uns in Deutschland geniesst sogar die Theologie studierende katholische Konfession die Vergünstigung, daß sie während des Studiums bis 27. Lebensjahre von der militärischen Dienstpflicht befreit werden, und wenn sie bis dahin die Substitutionspflicht empfangen haben, werden sie der Ersatzpflicht überwiesen und bleiben von Wehrdienst befreit (Gesetz vom 8. Februar 1890). Andere Studierende werden nur bis zum 26. Lebensjahre zurückgestellt. Im übrigen bestimmt das Reichsmilitärgesetz (§ 65), daß Verlenen des Wehrdienstes innerhalb des deutschen Reiches bestehende Religionsgemeinschaften ein geistliches Amt besetzen, zum Dienst mit der Waffe nicht herangezogen werden. Die Konsumpflicht der Geistlichen erstreckt sich nur auf Krankenpflege und Seelforge während des Krieges. Doch in Frankreich solche Bestimmungen nicht bestehen, ist eine Konvention des Reichsausschusses mit Staat und Kirche. Man bemerkt die Akeriker dort den anderen Staatsbürgern gleich, und so müssen sie auch Heeres- und Kriegsdienste mit der Waffe leisten. Wenn sie dabei verwundet werden oder sollen, so erleben sie Wunde oder Tod genau wie die anderen Soldaten im Dienste der Vaterlandswertigung, und es ist wirklich nicht einzusehen, wie der Selbentod eines unverheirateten katholischen Priesters tragischer oder, wie die Tizh schreibt, „fürchterlicher“ sein sollte als der Tod eines Familienvaters.“

Holland.

Frauenwahlrechtskampagne. Die holländische Regierung hat in ihrer Verfassungskommission grundsätzlich auch die Einführung des Frauenwahlrechts vorgelegen, aber der darauf bezügliche Artikel 80 lautet nur: „Das Recht, die Mitglieder der zweiten Kammer zu wählen, wird den männlichen Einwohnern, die das Gesetz als Niederländer betrachtet und die das zu bestimmende Alter (nicht unter 23 Jahren) erreicht haben, zuerkannt und den weiblichen Einwohnern, die denselben Bedingungen entsprechen, sofern auf Wahlgesetz ihnen dazu die Befugnis gewährt, welche jedoch nicht auf Wohlstandsgründen beruhen darf.“ Es ist also in das Verlehen der Kammer gestellt, in welchem Umfang sie das Frauenwahlrecht einführen will und es wird auch schon davon gesprochen, nur das positive Frauenwahlrecht, also die Wahlbarkeit von Frauen, anzuknüpfen. Dies würde eine wichtige Wendung nicht bedeuten. Wenn man auch aus dem Anschluß von „Wohlstandsgründen“ hervorgeht, daß die Regierung keine Abtufung nach dem Besitz oder der Steuerzahlung wünscht, so bleibt die Frage offen, ob das Wahlrecht nach Bildung und Alter abgestuft werden soll. Darüber wird bereits zwischen den proletarischen und den bürgerlichen Frauen debattiert. Die bürgerlichen Frauenrechtlerinnen fordern absolute Gleichberechtigung mit dem Manne; erhalten die Männer das allgemeine Wahlrecht, so wollen sie es auch für die Frauen, erhalten die Männer aber ein beschränktes Wahlrecht, so soll dasselbe auch für die Frauen gelten. Die bürgerlichen Frauen nehmen an, mit dieser „Neutralität“ ihre Agitation zu stärken, in Wahrheit aber schwächen sie damit die Agitation zu Gunsten des allgemeinen Frauenwahlrechts. Eine energische Propaganda für das allgemeine Wahlrecht, die auch nicht den Gedanken aufkommen läßt, daß man mit weniger zufrieden sein könnte, würde einen unüberwindlichen Vorstoß gegen alle Klassenbeschränkungen bedeuten. Jetzt aber spaltet sich die Agitation: auf der einen Seite fordern die proletarischen Frauen unbedingt das allgemeine Wahlrecht, auf der anderen wären die bürgerlichen Frauen auch mit weniger zufrieden, wenn nur auch die Männer so wenig bekommen.

Niederland.

Die Einberufung der Dumo. Njetich erklärt: Die Sitzungen der Dumo sollen nur 2 bis 3 Wochen dauern, um das Budget zu beraten. Die Hauptarbeit werde in den Kommissionen liegen. Es werde wenig offizielle Debatten geben. Der Minister des Innern Chrohoff werde eine kurze Regierungserklärung verlesen. Vor der Einberufung der Dumo solle im Ministerium ein Wechsel geplant sein. — Zumamtmitglieder haben den Minister des Innern gebeten,

die Verbannung auf dem Verwaltungswege aufzuheben oder für 1916 wenigstens auszuschieben. Aus einer Denkschrift über die Lage der Verbannten, die der sozialdemokratische Abgeordnete Tschaidse dem Unterrichtsminister übergeben hat, geht hervor, daß deren Lage sich in der jetzigen Zeit noch verschlechtert habe, weil die Unterfunktionsgelder nicht ausgereicht haben und die Verbannten fürperlich mißhandelt worden sind.

England.

Fragen im Unterhause. Im Unterhause erklärte auf eine Anfrage Lord Robert Cecil, man könne schwerlich sagen, daß der von Frankreich, England und Rußland garantierte Vertrag betreffend die Unabhängigkeit aufgehoben sei, da seine Bedingungen nicht verletzt worden seien. Auf eine weitere Frage, ob alle französischen und englischen Truppen an der Westfront unter einen Oberkommandierenden gestellt werden würden, betonte Asquith, daß dies für sich nicht ratsam befunden werden ließe. — Auf eine Anfrage, ob Griechenland von den Alliierten seit Kriegsbeginn Geld vorgehalten worden sei oder es ein solches Versprechen erhalten habe, entwortete Grey: augenblicklich liege er nicht in der Lage, irgendwelche Erklärungen über die griechische Frage abzugeben.

Lothales.

Rüftingen, 26. November.

Ödchtpreise für Margarine.

Durch Bundesratsverordnung vom 8. November 1915 ist dem Kriegsausschuß für Öle und Fette die Aufgabe übertragen worden, sämtliche in Deutschland beschlagnahmten Öle und Fette zu verteilen und ebenso die Verteilung der aus ihnen hergestellten Fertigfabrikate zu regeln. In Erfüllung dieser Aufgabe werden in Zukunft den Mitgliedern der dem Kriegsausschuß angegliederten Kriegsabrechnungsstelle der Deutschen Margarine- und Speisefettfabriken nur unter der Bedingung Öle und Fette zur Verarbeitung zugeweiht, daß sie ihre gesamte Produktion, sowie die von ihnen eingekauften Margarine- und Speisefettfabrikate beim Einkauf, gleichviel in welcher Packung, ab 1. Dezember 1915 nicht zu höheren Preisen als den folgenden liefern:

- a) Bei der Abgabe an Verbraucher: Margarine 140 Mk. das Pfund, Speisefette aller Art mit 100 Prozent Fettgehalt, wie Schmelzmargarine, Pflanzenfett, Rinderfett, Kunstfett etc. 1,64 Mk. das Pfund.
- b) Bei der Abgabe an den Großhandel und an Wiederverkäufer: Margarine 128 Mk. für 100 Pfund franco, Speisefette aller Art, soweit sie 100 Prozent Fett enthalten, wie Schmelzmargarine, Pflanzenfett, Rinderfett, Kunstfett etc. 1,52 Mk. für 100 Pfund franco.

Damit die Gewähr gegeben ist, daß auch tatsächlich diese Preise im Kleinverkauf nicht überdritten werden, haben sich die Mitglieder der dem Kriegsausschuß angegliederten Kriegsabrechnungsstelle der Deutschen Margarine- und Speisefettfabriken zur verpflichten, jede Art Margarine- und Speisefettfabrikate nur an solche Kleinhändler und Wiederverkäufer abzugeben, die sich ihm gegenüber durch Unterzeichnung gegen Vertragsstrafe gebunden haben, seine Margarine zu höheren Preisen als 1,40 Mark in den Konsum gelangen zu lassen.

Der Kriegsausschuß hofft, daß diese Maßnahmen die Margarine verbrauchende Bevölkerung vor Ueberpreisen bewahren werden.

Das Kriegsvorgangsamte der Stadt Rüftingen macht in einer besonderen Bekanntmachung darauf aufmerksam, daß am Freitag wieder 4000 Stück Ostschweine auf Butter ausgegeben werden. In der Verkaufsstelle des Kriegsvorgangsamtes in der Oberstraße werden augenblicklich Kartoffeln in Mengen von nicht über 10 Pfund zum Preise von 42 Mk. pro 10 Pfund ausgegeben. In den Verkaufsstellen des Kriegsvorgangsamtes werden am Freitag wieder Kartoffeln zum Preise von 4 Mark pro Zentner zur Ausgabe gelangen. — Eine neue Verkaufsstelle hat das Kriegsvorgangsamte im Laden des Schloßmeistermeisters Stiefmann, Götzestraße 103, eingerichtet, jedoch findet dort vorläufig nur der Verkauf von Butter auf Karten sowie Speck statt. — Für Inhaber von Petroleumkarten, welche mit dem ihnen zugewiesenen Quantum nicht auskommen, werden im Rathaus Jedelstraße, Zimmer Nr. 2, Zusatzkarten ausgestellt. Es steht dem Kriegsvorgangsamte noch ein gewisses Quantum Petroleum zur Verfügung und kann nur empfohlen werden, die Gelegenheit zu benutzen, um sich jetzt etwas Petroleum zu sichern.

Butterkarten. Bei der Brotkartenabgabe am Sonnabend werden auch Butterkarten verausgabt werden. Die besserstufierte Bevölkerung wird jedoch gebeten, von der Ausstellung von Butterkarten Abstand zu nehmen.

Weihnachtspakete frühzeitig abgeben. Amtlich wird mitgeteilt: Der Verkehr bei den Militärpostdepots löst bereits erkennen, daß unsere Truppen auch in diesem Jahre mit Weihnachtspaketen reichlich bedacht werden sollen. Die Seeresverwaltung und die Reichspost haben alle Vorbereitungen zur Benützung dieses Verkehrs getroffen. Von ihnen wird angestrebt, alle bis zum 10. Dezember ausgelieferten Sendungen (Pakete, Wädsen und Frachtgüter) den Empfängern im Felde möglichst bis Weihnachten zuzustellen. Bei den besonderen Verhältnissen auf dem russischen und Balkankriegsschauplatz kann aber nur dringend empfohlen werden, für dort bestimmte Sendungen schon früher und zwar so zeitig wie möglich auszugeben. Die Zuführung nach Serbien kann nur allmählich stattfinden. Die Versandbedingungen sind die gleichen wie bisher. Auf deutsche Angaben des Empfängers und Abenders, auch im Innern des Pakets sowie feste Verpackung ist zu achten. Zur Vermeidung von Unwegen sind besondere innerdienstliche An-

ordnungen getroffen. Aus diesem Grunde kann nur dringend empfohlen werden, wegen des für die Sendungen unabhängigen Paketverkehrs bei dem nächsten Militärpostdepot anzufahren. Die bei jeder Postanstalt erdichtlichen grünen Doppelposten werden von der Post unentgeltlich befördert.

Die Verbanung feuergefährlicher Gegenstände durch die Feldpost erfolgt trotz häufiger Warnungen immer noch. In den feuergefährlichen Gegenständen gehören auch Reich- oder Streichhänder und Zündhölzchen jeder Art einschließlic der im Geschäftverkehr als Nachschergen bezeichneten Wadestreichhänder, Feuerwerkskörper, Benzin, Ätzer oder dergl. Sendungen mit leicht entzündlichen Gegenständen bilden eine ständige Gefahr für die übrigen draußen leistungsfähig erwarteten Feldpostpakete. Wer sich darüber hinwegsetzt und leicht entzündbare Gegenstände versendet, kann die Allgemeinheit auf das empfindlichste schädigen und die Wohltaten zu nichte machen. Die Liebe und Opferinn unsern Soldaten im Felde zugehört haben. Außerdem hat jeder, der dem Verbot zuwiderhandelt — vorbehaltlich der Bestrafung nach den Gesetzen — für den entstehenden Schaden zu haften.

Wilhelmshaven, 26. November.

Preis-Prüfungsstelle. In unserer Stadt ist auf Grund der Reichskriegsverordnung vom 25. September 1915 eine amtliche Preis-Prüfungsstelle errichtet. Sie besteht aus den Senatoren Dr. Schumann und Bührmann, den Bürgermeistern Himmle, Meinesse und Stille und den Kaufleuten Heins, Hermann Müller, Bohmer, G. Schumacher und Wulff. Die Kommission erteilt ihre Urteile auf alle in der obigen Verordnung enthaltenen Befragnisse. Die hiesige Bevölkerung kann sich bei vorkommenden Fällen an die Kommission wenden.

Die nächste Ausgabe der Brotkarten erfolgt am Sonnabend den 27. November, vormittags von 10 bis 11 Uhr und nachmittags von 4 bis 6 Uhr an den bekannten Stellen.

Petroleumkarten mit Wirkung vom 1. Dezember ab werden in der Brotkartenverwaltung, Peterstraße 21, ausgegeben. Jede Haushaltung erhält auf Antrag 1/2 Liter Petroleum monatlich. Die Karten werden unter Vorlegung der Protokollkarte in der Zeit von vormittags 9 bis 11 Uhr und nachmittags von 3 bis 6 Uhr ausgegeben.

Weihnachtspakete nach dem Felde. Beim Heranziehen des Weihnachtsfestes machen wir unsere Leser besonders darauf aufmerksam, daß Pakete an die auf dem westlichen, östlichen und Balkan-Kriegsschauplatz befindlichen Truppen jedwacht bei der Post während der Schalterdienststunden aufgegeben werden können. Es empfiehlt sich, Weihnachtspakete möglichst bald zu versenden, damit sie rechtzeitig überkommen und eine Ansammlung größerer Paketmassen kurz vor dem Feste vermieden wird. Dies gilt mit Rücksicht auf die besonderen Verhältnisse auf dem östlichen und Balkankriegsschauplatz insbesondere für alle dahin bestimmten Sendungen. Das Porto beträgt für Feldpostpakete im Gewicht bis zu 5 Kilogramm 25 Pfg., für jedes weitere Kilo werden 5 Pfg. mehr erhoben. Das Höchstgewicht ist auf 10 Kilogramm festgesetzt. Schwere Sendungen können mit der Eisenbahn an die Postbetriebe gelangt werden. Die Verpackung muß fest und dauerhaft, auch gegen Risse widerstandsfähig sein. Unbedingt erforderlich ist eine vollständige und deutliche Aufschrift: unerlässlich ist dabei eine deutliche Angabe des Empfängers und Veränders — und zwar auch im Innern des Pakets. Die Aufschrift ist ferner unmittelbar auf dem Deckel oder die Umhüllung des Pakets selbst zu schreiben. Aufgeklebte Aufschriften auf Papier sind unzulässig. Weihnachtspakete für die in der Türkei befindlichen Marineeinheiten werden bis 15. Dezember vom hiesigen Militär-Postdepot, Ecke König- und Wallstraße, zur Beförderung angenommen.

Kammer-Vischspiel. Das Detektiv- und Jirkusdrama Der Todesjoker gelangt von heute ab als Vierakter mit einer Spieldauer von 1 1/2 Stunden zur Vorführung.

Barel. Der Magistat macht darauf aufmerksam, daß die Anmeldung für den Speckverkauf am 18. und 19. Dezember halbseitig zu geschähen hat. — Stanbinatöische Butter zum Preise von 2,90 Mk. wird bei den Kaufleuten verabsolot. Buttereische sind beim Magistat zu haben.

Ins aller Welt.

Dreifacher Nord und Selbstmord. Der Stuttgarter Borort Olfheim vor Wittmoß nachmittags und Donnerstags früh der Schouplag entsehrlicher Vtittoten. Ein junger verheirateter Chauffeur, gegen den von einem Ehepaar Anzeige wegen eines Sittlichkeitsverbrechens erstattet worden war, begab sich Wittmoß nachmittags mit mehreren Schußwaffen auf eine benachbarte Anhöhe in einen Garten und feuerte dort eine Anzahl Schüsse ab. Als ein Landjäger den Chauffeur verfolgte und ihn wegen dieser Schieberei zur Rede stellte, erklärte er, die Schüsse seien in einem anderen Garten abgegeben worden. Nachdem sich der Landjäger daraufhin eine Strecke weit entfernt hatte, eröffnete der Chauffeur plötzlich aus einem französischen Infanteriegraben, daß er sich aus dem Schützengraben mitgebracht hatte, ein rasendes Feuer auf den ahnungslos sich entfernenden Landjäger, der wenige Sekunden später tot zusammenbrach. Dann ergriff der Chauffeur die Flucht und hielt sich die Nacht über verborgen. Donnerstags früh kehrte er aber in seine Wohnung zurück. Er trug bis zum dritten Stockwerk empor, wo die Leute wohnen, die gegen ihn die Anzeige erstattet hatten. Er drückte die Wostür ein, und als die beiden Eheleute sich aus ihren Betten erhoben, krochen zwei Schüsse, durch die das Ehepaar sofort getötet wurde. Dann jagte sich der Chauffeur selbst einen Schuß in die Schläfe, der seinen Tod nach wenigen Minuten zur Folge hatte.

Rechtsanwaltlicher Redakteur: Oskar Düntsch. — Verlag von Paul Dug. — Rotationsdruck von Paul Dug & Co. in Rüftingen. Siegen eine Brilage.

KAMMER-LICHTSPIELE.

Ab heute Freitag:
Die genialste und modernste
Filmschöpfung:

Der Todesjockey

Das gewaltigste
Detektiv- und Zirkus-Drama
der Gegenwart!

4-Akter. Spieldauer 1 1/2 Stunden.
Ueberrifft alles bisher dagewesene

und erweckt die grösste Bewunderung
angewandte der wahrheitsgetreuen artistischen
Leistungen, die in ihrer Toll-
kühnheit unerreicht sind. — 5283

Obige Sensation gelangt nur z. Vorführung in den
Kammer-Lichtspielen!

Jugendwehr.

1. bis 5. Compagnie: **Sonntag den 28. d. M.**, Tagesübung mit
Schützcompagnie. Untere 7.30 Uhr vormittags am Schlach-
hof. Rückkehr Bahnhof Wilhelmshaven zwischen 6 und
6.30 Uhr abends. Zum Abschluss jeder 1 bis 1 1/2 Pfund ge-
schützte Kartoffeln mitbringen. Spielkarte, die Sonnabend
abends 8.30 Uhr Monatskasse zur Verfügung des Leiters
stehen, mit Instrumenten zur Stelle. [5285]
Nüßlingen-Wilhelmshaven, den 26. November 1915.

Kriegstheater im Werftspeisehaus.

Sonntag den 28. November cr.
Anfang abends 8.15 Uhr:

Kyritz-Pyritz.

Posse mit Gesang in 5 Bildern von Wilken
und Justins.
Spielleitung: Herr Otto Treptow.

Karten zu 3.00, 2.00 und 1.00 Mk.
Stehplatz 50 Pf.

Vorverkauf: Lohses Buchhandlung, Roon-
strasse, und Niemeyers Zigarrengeschäft, Ecke
Bismarck- und Göknerstrasse. [5283]

Doppelte Marken!! Doppelte Marken!!

Achtung!

Am **Sonabend den 27. November cr.**

verabfolgen wir auf unser
Kriegsparmischung (Kaffeeermischung)
1 Pfund . . . 80 Pf.

doppelte Rabattmarken. [5282]

Hamburger Kaffeelager Thams & Garts

Wilhelmshaven, Marktstraße 38.

Doppelte Marken!! Doppelte Marken!!

Kniestiefel 12⁵⁰ Mk.

Schaftstiefel 10⁵⁰ Mk.

warm gefüttert mit Holzsohlen

Schnallenstiefel sowie Schnürstiefel

für Kinder mit Holzsohlen

Billigste Preise!!

Schaftstiefel, Kniestiefel, Handarbeit

sowie die größte Auswahl in Arbeits-

schuware für Herren, Damen und

Kinder in prima Ware . . .

Gute dicke Pommerische

Winterschuhe und Pantoffel

sowie alle anderen Winterschuhe in

größter Auswahl. . .

Größtes Schuhlager am Plage.

S. Hinrichs

Wilhelmshavener Straße 10. [5295]

Nähmaschinen

verkaufte mit kleiner Anzahlung,
schönmittler, 14tägiger u. monat-
licher Abzahlung. Alle Nähma-
schinen nehmen in Zahlung und
können als Anzahlung gelten.
Gewöhnlicher Untericht im Nähen
wird jedem Ratzen erteilt. [5276]

W. Koch

Wilhelmshavener Straße 80.

Billig! Achtung! Billig!

Sonabend

den 27. November cr.

nahm. von 2 Uhr an:

Verkauf von

prima Rindfleisch

in F. Roths Wirtshaus

Börtenstraße. [5270]

Suppenfleisch 1 1/2 Pf., Beaten-

fleisch mit Knochen 1.10 1/2 Pf.

Ein wirkliches Kostennittel!

so bezeichnen unsere geübten

Arzte Kaisers

Brust-Caramellen

mit dem Namen. So-
bald auch Du dieses herrliche

Mittel! Von Mi-
llos in Gebrauch bei Husten, Heiserkeit,

Keuchhusten, sowie gegen Erkältung, dabei

hochwillkommen jedem Krieger. [4470]

6100 Zigaretten von Arden u. Privat.

Paket 25 Pf., Dose 50 Pf.

Kriegspackung 15 Pf.

Schlammkerze, 3 Tannen. — Zu

haben in Nüßlingen bei Herr. Sommer,
J. Chr. Carstens, Alexander Apollath (Kf.
Gewerks.) W. H. Lehmann, C. Schmidt Kaufh.

Empfehle:

Zafelbienen . . . 1/2 Pf., 25 Stk.

Bochbienen 1/2 Pf., 15 Stk., 70 Stk.

Zafelkäse 1/2 Pf., 15, 20, 25 Stk.

Zentner 13 bis 24 Stk. [5284]

B. J. Bug, Nüßlingen,

Rischstraße 70.

Oldenburger Konsumverein

e. G. m. b. H.

Wir haben aus eingetroffenen Ladungen

Speisekartoffeln

noch 600 Zentner an unsere Mitglieder sofort
abzugeben. [5281]

Der Vorstand.

Tafelbutter!

wird ohne Butterkarten in unseren Verkaufs-
stellen nach wie vor verkauft, das Pfd. für

2.20 Mk. [5285]

Werft-Wohlfahrts-Verein.

Oldenburger Konsumverein

e. G. m. b. H.

Da auf dem Wochenmarkt das Angebot von

Speisekartoffeln

dauernd sehr klein ist, so geben wir an den Markt-
tagen, im Interesse der Allgemeinheit, einzelne
Zentner an Jedermann ab. [5280]

Lager: Am Sten II.

Der Vorstand.

Sämtliche Drucksachen liefert Paul Hug & Co.

VARIETE THEATER ADLER

Täglich
pünktlich 8.15 Uhr abends:
Unter der blühenden Linde

Sonabend, den 27. d. M.
nachm. 4 Uhr anfangend:

!! Kinder-Vorstellung !!

Zu besond. ermäßigten
Preisen das Weihnachte-
märchen:

**Christkindchens
goldene Puppe**
Von Sophie Hennig.
Karten sind von heute
an schon an der Kasse
zu haben. [5198]

Hausbesitzerverein Bant.
Sonabend, 27. November,
abends 8 1/2 Uhr:

Monats-Versammlung
im Vereinslokal (Carl Rath).

Zugordnung:
1. Wahlen.
2. Oldenburger Brandpolle.
3. Nüßlinger Briefe.
Um recht zahlreiches Erscheinen
zu gebieten. [5297]
Der Vorstand.

B. B.

Banter Bürgergarten, 4045
**Täglich von 4 Uhr an
Konzert.**

Hierzu ladet ein **Heinr. Voeten.**

Danksagung.

Meine Frau und ich sagen
für die Ehrungen anlässlich
unserer Silberhochzeit unseren
innigsten Dank. [5289]

Max Grobler
Schaumantvorsteher.

Billige Schuhwaren!!

Habe noch einen großen Vollen
Damen-Halbschuhe u. Damen-
stiefel (Nr. 36, 37, 41 und 43)

zu allen Preisen: **6.75, 8.50**
und **10.50 1/2 Pf.**

Herren-Decken-Schuhstiefel
(Nr. 40, 41, 45 und 46) zu allen
Preisen: **8.50, 10.50, 12.50**
und **14.50 1/2 Pf.**

Herren-Engstiefel (Nr. 44, 45
und 46) früher 14 und 16 Mark,
jetzt 10 Mark. [5292]

**Schuhwarenhaus
B. J. Schmidt**
Göckerstraße 38.

Tonnenseife

Pfund 28 Pf. [5290]

Wenzels Seifengestäfte
Wartstr. 55. Göckerstr. 55.

Volks-Theater Ede Grenz- u. Bremer Str.

Täglich 8.15 Uhr:

Unsere Frauen

Duflpiel in fünf Akten.

Jeden Sonntag!
3 u. 7 u. 9 u. 11
[5292]

Oesterreich-Ungarn, Italien und Serbien.

Von Richard Gädle.

Um seine Abneigung, sich an dem Balkanabenteuer der Franzosen zu beteiligen, dem Bundesgenossen Schmachvoller zu machen, läßt Italien amtlich und höflich erklären...

Ran wird dieser Auffassung insofern beizufügen müssen, als es um die Sache Rußlands noch ganz erheblich schlechter stünde, wenn unser Bundesgenosse Oesterreich-Ungarn damals, und auch später noch, nicht gezwungen gewesen wäre...

Aber dieser Einfluß ist doch bei weitem nicht so groß und einschneidend gewesen, als man zur Zeit der italienischen Kriegserklärung auf der einen Seite vielleicht befürchten konnte...

Das dürfen wir einerseits den Fehlern der italienischen Kriegführung, andererseits aber dem außerordentlichen Opfermut und der Standhaftigkeit der Oesterreich-Ungarischen Soldaten zuschreiben.

Als Italien sich entschloß, seinem bisherigen Bundesgenossen in den Rücken zu fallen, hätte man annehmen müssen, daß es sich hierzu den geeigneten Moment auszusuchen und dann sofort mit voller Kraft in entscheidender Richtung losbrechen würde...

Dreißig Tage früher waren sie soweit, zum zweiten Angriff (Aktionen) zu kommen mit stärkeren, aber noch immer ungenügenden Kräften.

glaubten sie ihre Truppen stufenweise nur dadurch vorbringen zu können, daß sie sie betrumpten mochten. Aber inzwischen hatten die Oesterreicher und Ungarn alle schwachen Punkte der Stellung erkannt und verläßt, ihr Verteidigungssystem ausgebaut, die Unterkünfte, die Verpflegung verbessert, neue Truppen und besonders schwere Artillerie herangezogen...

Fast drei Monate hielt der italienische Feldherr Ruß und beschränkte sich auf einen unfruchtbarsten Kleinkrieg, der gleichwohl die Verluste seiner Truppen empfindlich steigerte. Das italienische Heer mußte erst neue Kräfte sammeln, zum allgemeinen Angriff auf der ganzen Front war es noch immer nicht fertig.

Der große Spätkommerangriff Joffes in der Champagne und im Artois fand die Italiener wiederum noch nicht bereit zur Abwehr; was noch wichtiger ist, die Einleitung des serbischen Feldzuges konnte sich vollziehen, ohne daß die Italiener einen nennenden Einfluß darauf zu nehmen wußten.

Am 9. Oktober fiel Belgrad, am 14. Oktober übergriffen die Bulgaren die serbische Grenze; am 20. Oktober endlich begann der dritte italienische Angriff, diesmal in größter Ausdehnung mit aller verfügbaren Kraft, zugleich gegen die Tiroler Grenze von West, Süd und Ost gerichtet, als harter Robensangriff und gegen die Jonsontal unter Einfluß von 25 Divisionen als Hauptangriff.

Rum aber liehen die wackeren Bundesgenossen Italien nicht locker; und schon am 10. November begann die vierte

Winterschlacht, nachdem zahlreiche Ersatzmannschaften in die eingeleiteten Truppenteile eingeteilt und neue Aufgebote im Görzischen veranlaßt waren. Die Stämme sind augenblicklich noch nicht völlig zu Ende; Cadorna weiß in weitreichenden Meldungen von täglichen Erfolgen zu berichten.

Man hat das Wählagen aller italienischen Angriffe auf die natürliche Stärke der Oesterreich-Ungarischen Stellungen in Tirol und im Karst zurückgeführt. Darin liegt natürlich etwas Wahres, aber bei dem Verhältniß der Heiberseite eingeleiteten Kräfte wird dieser Vorteil denn doch zum großen Teile ausgeglichen.

Dennoch der Aufenthalt in den Stellungen ist nicht gerade ein Paradies, sondern stellt an die Standhaftigkeit der Truppen die höchsten Anforderungen; den Aufenthalt in den Schützengraben des Plateaus von Dobersdo hat man geradezu „die Hölle“ genannt.

Am 9. Oktober fiel Belgrad, am 14. Oktober übergriffen die Bulgaren die serbische Grenze; am 20. Oktober endlich begann der dritte italienische Angriff, diesmal in größter Ausdehnung mit aller verfügbaren Kraft, zugleich gegen die Tiroler Grenze von West, Süd und Ost gerichtet, als harter Robensangriff und gegen die Jonsontal unter Einfluß von 25 Divisionen als Hauptangriff.

Domit aber haben sie unserer gemeinschaftlichen Kriegführung große Dienste geleistet. Nur unter dem sicheren Planckschiffe am Poiso konnte unsere Voreileitung den Einbruch in Serbien wagen, an dieser Stelle den ertanen Ring sprengen, den die Entente um uns gelegt hatte, und hier eine Entscheidung ersehnen, die aller Wahrscheinlichkeit nach das Ende des Krieges beschleunigen wird.

Die Produktionskosten der Landwirtschaft.

Bekanntlich wird von agrarischer Seite immer behauptet, die Produktionskosten der Landwirtschaft seien so sehr gestiegen, daß deren Erzeugnisse heute sehr erheblich teurer

rien und gelangte auf Umwegen in jenen Teil des Gebäudes, wo das demnächst Fenster liegen mußte. Er kam zu einer Tür, die nur angelehnt war, und klopfte sie leise.

„Antoniel!“ — und er wollte sie mit offenen Armen entgegennehmen.

„Mit Gottes willen, Friedemann, machen Sie mich nicht elend! Sie haben mich durch Ihre Unbeliebigkeit schon in so entsetzliche Gefahr gebracht! Lassen Sie sich doch erbitten! Seien Sie doch abergeher!“

„Kein Wort, Friedemann, kein Wort! Nehmen Sie den Keinen Schlüssel und verlassen Sie sofort das Hotel. Sie kennen den Gang, der von uns hinterher nach dem Hofgarten führt, dorthin gehen Sie. Im Schützengraben ist eine kleine Tür, öffnen Sie dieselbe und Sie sind im Gange, da erwarte ich Sie.“

„O, nur ein Wort, Antoniel!“ und er drückte einen Fuß auf die Hand des Mädchens. „Wißt du dein Herz mir schenken?“

Da sah ihn dieses Engelsschönheit mit einer namentlosen Mischung von Liebe, Mitleid, Murch und Verachtung an: „Gang's heimlich an, Friedemann!“

13. Kapitel.

Karfreitags in der Nacht.

Seine letzte Zeit ist längst vergangen, wo der Mensch allein sein Glück im großen Ganzen in der Natur, Religion, im Staate fand, wo er mit vollkommener Unterordnung, Trägheit, ja Verschleierung auf seine Persönlichkeit nur in, durch und für das Allgemeine lebte.

feuilleton.

Friedemann Bach.

Roman von F. E. Braßvogel.

49)

Friedemann trat unter diesem zweiten Vorfall und sah hinab in den ungeheuren Hofraum, der in der ganzen Höhe des Palastes künstlich durch eine Ueberdachung vor der Nachtluft geschützt war. Ein Teil des Hofes, der als Seitentrakt gelten konnte und in die Augustinstraße mündete, war durch eine Glaswand gegen dieselbe gesperrt, vor der sich eine Masse Volks drängte, die doch auch etwas Herrlichkeit mitzuspüren wollte.

woachen keine Springbrunnen die Temperatur frisch erhielten. Aus Meinen Hauptkammern ließen schalllose grottenartig verhöhlte Türen nach den inneren Gemächern des Palais, wo die Büffets, der Tanzsaal, Boskett und Laubengänge, Orchel und laudend Fänge, die nur das phantastische Raffinement dieser Zeit erinnern konnte, zum Gemisse, zum tête-à-tête oder zu frühlichem Lachen einladen.

Dies alles bemerkte Friedemann kaum flüchtig und indem er sich in die unbedachtete Ecke zurückzog, war er bemüht, die Ministerin mit ihrem Gemahl zu erpöhen, und höchst erheit, sie zunächst um den König und die Königin zu haben.

Ebenso wenig war dies aber bei Antonien der Fall, die noch nicht bei Hofe eingeführt war, denn nur was offiziell zu ihm gehörte, nahm an dem eigentlichen, loyalemannen Scherzspiele teil.

Friedemanns Augen stifteten von einer Schönheit zur anderen, er sah Antonien nicht. War sie denn gar nicht anwesend? Endlich blickte er empor nach den verschleierten Fenstern des Palais, die durch das Licht in den erstrahlenden Hof mit hellen Glanzstrahlen hinabstauten.

Friedemann konnte die Räume des Hotel Brühl sehr genau; trotz der Beeinträchtigungen fand er sich bald zurecht. Allen Gerüsch ausweichend, ging er die einkommen Gole

sein müßten als vor dem Kriege. Da ist von großem Interesse eine Darstellung, die der fortgeschrittene Reichstagsabgeordnete Dr. Wendorf-Zeis in einem Artikel im Berl. Tagebl. gibt, zumal der Verfasser selbst Gutachter ist. Auf die Erklärungen landwirtschaftlicher Bestreutungen, man müsse die gesteigerten Lebensverhältnisse beachten, mit denen die landwirtschaftliche Produktion heute zu kämpfen habe, geistreiche Selbstweh, völlig veränderte Wirtschafts-Verhältnisse, erwiderte Dr. Wendorf:

Es wird niemand bestreiten können, daß die Verhältnisse für die Landwirtschaft durch den Krieg schwierig geworden sind; es fehlt an menschlichen wie tierischen Arbeitskräften, es fehlt an den nötigen Futtermitteln und Düngemitteln, es bedarf doppelter Arbeit und Sorgfalt, um die notwendige Produktion wenigstens schlecht und recht im Gange zu halten. Die Erzeugungsstellen des Landwirtschaftlichen sind gestiegen, Futtermittel, Düngemittel und mehr. Für Pferde würden Futtermittelpreise bezahlt, künstliche Düngemittel seien ebenfalls teurer. Trotz der hohen Preise waren diese Dinge nicht in ausreichender Menge vorhanden, unausbeachtliche Folge war der Rückgang im Ertrags der Ernte und der Viehhaltung. Interessant ist dabei doch die geringe Veränderung der gesamten Wirtschaftskosten des ersten Kriegsjahres zum Durchschnitt der drei Vorjahre. Das Verhältnis ist 100:104 in der eigenen Wirtschaft des Autors. Mit anderen Worten, die Wirtschaftskosten während des Krieges waren geringer als vorher. Das erklärt sich daraus, daß manche Kostenelemente der Wirtschaft im Kriege gar nicht gestiegen sind, andere sich sogar verringert haben.

Dr. Wendorf ist der Auffassung und kann sie nach Hinweis seiner Bücher belegen, daß selbst da, wo die Wirtschaftskosten sich gesteigert haben sollten, die außerordentliche Steigerung der Produktionspreise mehr als einen Ausgleich gebracht habe. Das treffe schon zu für das am 30. Juni 1915 abgelaufene Wirtschaftsjahr, in dem die Getreidepreise doch erst teilweise zur Geltung gekommen waren, und die Vieh- und Futterpreise nicht annähernd die Preise erreicht hätten, wie im Herbst dieses Jahres. Kein Landwirt wird bestreiten wollen, geschweige denn bestreiten können, daß die Erzeugungskosten in ähnlichem Verhältnis gestiegen seien wie die Verkaufspreise. . . damit dürfte die Behauptung von den gesteigerten Erzeugungskosten und der dadurch berechneten und bedingten Preissteigerung auf ihr zutreffendes Maß zurückgeführt sein. Die Reichsregierung kann der Zustimmung aller einsichtigen Staatsbürger versichert sein, wenn sie, ohne die Lebensfähigkeit und die Eintagsfliegenart unserer heimischen Landwirtschaft zu gefährden, auf dem betretenen Wege entschlossen fortzuschreiten und die Lebenshaltung des Volkes zu erträglichen Preisen ermöglicht und sichergestellt — je eher, desto besser!

Diese Feststellung ist begrifflichweise nicht nach dem Gehörten der Deutschen Tageszeitung und sie müßte sich zwei Wochen lang, die Angaben Dr. Wendorfs zu erläutern und sie als belanglos hinstellen; sie sollen höchstens für seine günstigen persönlichen Verhältnisse sprechen. Die Veränderung spricht deutlich aus folgendem Schlußatz:

Wenden wird ihm kein Landwirt diese günstige Lage. Wenden aber auch nicht die — Unbekantheit, mit der er in seiner eigenen Wirtschaft den Nebelpunkt der gesamten deutschen Landwirtschaft sieht und durch seine Veröffentlichung die Schwierigkeiten, denen die große Mehrzahl seiner Verfassgenossen gegenübersteht — nicht vermindern hilft.

Doch nein, nein! In einem machen wir alle, wie wir sind, eine Ausnahme von unserer eigenen Zeit, die nur Sonderinteresse und Selbstsucht kennt; ein Moment tritt ein, wo wir mit all den alten heiligen Rinderkäuern auf ein paar Stunden zurückfallen in die Arme der alten Mutter Natur, der Religion, in die Gemeinschaft des Welteneins. Weinend in seltsamem Weh umklammern wir sie wieder, trinken in langen dürrigen Rügen an ihrer warmen Brust, schauen neugierig staunend in ihr geliebtes Antlitz, fühlen uns wohl und frei und glücklich in der Stille dieser Minute, im alten Paradiesstraum, da sich die Menschheit noch nicht in ihrer Blöße fühlte!

Dieser kurzen Stunden, wo die Vergangenheit über uns her wird, gibt es zwei im Jahre, ein Fest der Freude, ein Fest der Tränen. Weihnachts- und Karfreitag! Das ist der Rest des alten Paradieses, der Jagdbogenglanz unserer Seele, in dem wir wieder jung und neu uns fühlen, jung und neu für Erdenkämpfe und jene Oftern, jenseits der Gräber!

Karfreitag ist's. Der öde, trübe Himmel kommt sein Reichthum über die stille Welt, und schwarze Wolken, sein verlorenes Volk, sind hin und der zusammengeballt, in sich gefauert, wie Klagenweiber, als Wächter der Trübsal.

Der Abend hat sich herabgelassen auf das große Dresden und die langen finsternen Hüterreihen begraben die Straßen in dümmende Schatten. Der rauhe Wind segt eilig um die dürren Baumtronnen, die noch keine Knochen schmückt. Ist's doch, als wenn die ganze Natur trauere und der Frühling sich erst aufzuwecken müßte, ehe er sich ins Grün der Hoffnung schlüpfen könnte. Eine unsichtbare Hand hat sich auf die Herzen der Menschen gelegt und preßt sie zusammen. Knacht rührt auf den stillen Säulern und langsam mit zitternder Stimme liest das alte Winterwetter die große Tragödie des Herrn, des ewigen Liebeskaten, der sein volles Herz der Menschheit gab und, an der Lade der Welt gescheitert, hilflos ins Grab: „Sie müssen nicht, was sie tun!“

Das ist der Tag, wo die Herzen schreien und weinen, nicht aus eigenem Weh, sondern im Ansehen um ihn, in der Erinnerung, daß der Tod der Verzeihung erschlagen ward

Ein sozialdemokratischer Antrag zur Lebensmittelerzeugung im oldenburgischen Landtage.

Die sozialdemokratische Landtagsfraktion hat folgenden selbständigen Antrag eingebracht:

Der Landtag wolle beschließen, die Staatsregierung zu erlauben: 1. ihren Vertreter im Bundesrat zu beauftragen, im Interesse des besseren Durchhaltens eines großen Teiles der Bevölkerung für weitestgehende Maßnahmen zur Verbilligung aller notwendigen Lebensmittel und zu einer dem Ernährungsbedürfnis mehr entsprechenden Verteilung der Lebensmittel einzutreten; 2. soweit es im Rahmen der vom Landtag angeordneten wirtschaftlichen Maßnahmen möglich ist, darüber hinausgehende Einrichtungen für die Konsumenten auf dem Gebiet der Lebensmittelversorgung zu schaffen.

Die kurze Begründung lautet: Trotz der verschiedenen Maßnahmen der Reichsregierung, die vorhandenen Lebensmittel allen Kreisen für erdwingliche Preise zugänglich zu machen, sind immer noch notwendige Lebensmittel, besonders Kartoffeln, Hülsenfrüchte, Gemüse und Getreide zu erlangen. Auch werden Preise dafür gefordert, die unerschwinglich für die arme Bevölkerung sind. Schuld daran dürfte sein, daß das durch den Krieg angewendete und bedingte Verfahren, an Stelle des Verkaufs im freien Handelsverkehr die Verteilung und Preisfestsetzung, nicht entschieden und umfangreich genug durchgeführt ist. Vieles Verfahren konsequenter durchzuführen beschließt der Antrag.

Dem Landtage gingen folgende Vorlagen zu: Bericht des Verwaltungsausschusses über die Bildung einer Landesfuturesmittelstelle für das Herzogtum Oldenburg. Der Ausschuss beantragt Annahme des Regierungsvortrages.

Bericht des Finanzausschusses zur Vorlage betr. Einnahmen und Ausgaben der Staatskapitalkassen der Fürstentümer. Der Ausschuss beantragt Annahme der Vorlage.

Bericht des Verwaltungsausschusses über die Vorlage der Staatsregierung betreffend die Staatliche Kreditanstalt.

Bericht des Ausschusses über die Regierungsvorlage betr. den Beitritt des Oldenburgischen Staates als Gesellschafter zur Zentral-Einkaufsgesellschaft in Berlin. Die von Oldenburg zu stellende Stammeinlage beträgt 100 000 Mark. Der Ausschuss beantragt Annahme der Vorlage.

Der Verwaltungsausschuss berichtet ferner über einen Antrag der Regierung: 1. 5000 Mark nebst Zinsen an die Arbeiterliche Sozialgenossenschaft auszugeben als Entschädigung für die infolge der Verwerfung eingetretene oder noch zu erwartende Schädigung; 2. 6000 Mark für das Jahr 1916 aus dem Wehrfonds zu nehmen für die Bewirtschaftung der Wehr-Retentionsarbeiten. — Der Ausschuss empfiehlt dem Landtage nur die Annahme des Antrages Ziffer 2.

Parteinachrichten.

Parteiung der Schweizerischen Sozialdemokratie. Die Zahl der Delegierten ist auf ca. 500 angewachsen. Nach Verlesung einer Reihe von Begrüßungstelegrammen wird zunächst eine Resolution angenommen, die sich gegen die Ausnützung der gegenwärtigen Kriegslage zur Verschlechterung des Arbeiterstandes wendet. Anschließend er-

teilt der Parteitag darin Einspruch gegen das Vorgehen, aus angeblicher Sorge um den Finanzhaushalt des Bundes das Antrittreten der Unfallversicherung hinauszuweisen. Ferner protestiert der Parteitag gegen die Forderung des Parteivorstandes, die erfolgt ist, ohne daß die Arbeiterorganisationen auch nur um ihre Meinung gefragt wurden. Die Geschäftsleitung der Partei wird beauftragt, mit dem Bundeskomitee des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes die Aufhebung der vom Bundesrat verhängten Auslieferungsverfügung des Parteivorstandes zu erwirken. — Mit dem schweizerischen Militarismus beschäftigt sich ein Antrag, der in nachstehender Fassung angenommen wurde: „Der Parteivorstand wird beauftragt, den Entwurf für eine Verfassungsinitiative auf Abschaffung des Militärstrafrechts und der Militärgerichtsbarkeit auszuarbeiten und dem Parteitag vorzulegen.“

Von prinzipieller Bedeutung ist ein Antrag der sozialdemokratischen Organisation Luzern, welcher eine sofortige Forderung des Militärstrafrechtes auch während des mobilen Zustandes im Sinne weiterer Demokratisierung fordert: „Alle Wehrmänner sollen ihre gesamte Ausrüstung, Kleidung und Bewaffnung unentgeltlich erhalten. Die Waffe bleibt in den Händen des Wehrmannes. Verpflegung und Besoldung soll für Offiziere und Mannschaften die gleiche sein.“ Die Partei-Geschäftsleitung wünschte, daß ihr der Antrag zur Prüfung überwiesen werde. Der Parteitag nahm aber den Antrag mit 211 gegen 128 Stimmen an.

Endlich beschäftigte sich der Parteitag mit der Wirtschaftspolitik und der Finanzreform des Bundes. Hierzu lagen umfangreiche Arbeiten des Genossen Büchler vor, ein kürzerer Vortrag der Parteioffiziation Bern vor. Alle Redner fordern energische Einführung direkter Steuern. In der Schweiz sei ein Vermögen von 32 Milliarden Franc vorhanden. Eine Verringerung dieses Vermögens in der Höhe von nur ein pro mille bringe schon 32 Millionen Franc für den Bund. Wenn der erste Anlauf der Sozialdemokratie, direkte Steuern durchzuführen, keinen Erfolg habe, müsse der Kampf eben fortgesetzt werden. Der Parteitag nimmt sowohl die Thesen des Genossen Büchler wie auch den Antrag Bern an, der den Parteivorstand beauftragt, unverzüglich eine Verfassungsinitiative für Einführung der direkten Bundessteuer einzuleiten.

Schließlich spricht noch die Genossin Sime über die Notwendigkeit des Heimarbeiterschlusses. 95 000 Frauen und 32 000 Kinder seien in der Schweiz in der Heimarbeit, hauptsächlich in der Stickindustrie, zu Stundenlöhnen von 8 bis 20 Rappen beschäftigt. Für diese Arbeiter müsse wirksamer Schutz geschaffen werden. (Die Frage wurde beauftragt, ein Heimarbeiterschlusgesetz im Bundesrat zu fordern.)

Die Wahl des Parteivorstandes, der diesmal zum ersten Male vom Parteitag direkt gewählt wird, ergibt, daß unter den 15 Mitgliedern alle Nationalitäten und Gruppen vertreten sind. Christen wie radikalische Sozialisten, u. a. Pfleger, Greulich, Grimm und Raine. Als Vertreter der Frauen wurde die Genossin Robmann, Lehrerin in Jürich, in den Parteivorstand gewählt. In Parteifreireuen wählte der Parteitag einstimmig die Genossen Witten und Jöndrich. Sonntag abend gegen 7 Uhr wurde der Parteitag geschlossen.

Partei-Jubiläum. Den Gedenktag seines 25jährigen Bestehens beging in diesen Tagen auch der sozialdemokratische Verein für Bremerhaven und Umgegend. Am Abend des Gründungsabends fand eine gutbesuchte Versammlung statt, in der in einem Referat des Tages gedacht wurde. Der Verein, der zur Zeit der Gründung 135 Mitglieder zählte und heutzutage die Orte Bremerhaven, Lehe und Geest-

und die Menschheit noch sitzt am Bach unter den Weiden und klagt, wie die Juden in der Gefangenschaft zu Babel, gefesselt von eigener Verblendung!

Im Kantorhause der Sophienkirche zu Dresden, oben im einsam entlegenen Stübchen, anher der alten Sonne allein, geht Friedemann nachdenklich still auf und ab.

Woh! bewegt sein Herz die seltsame Liebeslust erst kürzlich verabschiedeter Nonnenstuden, wo er Antonio in seinen Armen hielt und den ersten Liebeskuß im Kusse begehrt, aber auch der Nummer, die mordernde Duelle, ob er und wie er das Glück für ewig an sich fesseln möge, das ihm das gültige Weisheit geboten. Die Tochter eines allmächtigen Ministers! — „Du und ich bin Sebastian Vachs Sohn! Wenn Brühl längst nicht mehr gekannt ist in der Welt, wird man vor Vachs Marmorstatue noch das Anie beugen in Gedanken. — Nein, nicht allein vor ihm! Hat mein großer Vater nicht selbst gelagt, daß ich ihn überstreben werde? — Auf, Friedemann, du sollst, du mußt, du wirst! Schaff etwas, das dich deines Vaters wert macht, ein Werk, dem sie sich alle begierig anwenden und das den stolzen Brühl zur Nützung zwingt. Der nicht ringt, darf nicht haben!“

Er steht gedankentoll am Fenster, tiefe Grabesruhe liegt um ihn her, Schauer der Nacht katern um seine Glieder. Der Wind, der durch das offene Fenster säuselt, säuselt die Plonke des dümmenden Rüstes und bläht mit geistreichem Finger in der aufgeschlagenen Bibel.

„Ja, das ist's, das ist's. Graun hat in Merseburg schon immer davon geträumt. Er hätte es angefaßt, aber er hatte keinen Text. Ich nehme seinen Plan zum Drotorium, er ist schön, erhaben, aber das will ich nicht, etwas anderes, etwas Anderes muß es sein, was den Gedanken tiefer geht. Ich will mir selbst den Text schreiben. Ich erporene gleich! — Da, ich hab's!“ Er steht begeistert die Bibel, deren Blätter wüßig gebimmelt ruhig liegen. — „Da, da steht's! Die Stelle hat mir der liebe Gott selber ausgeliefert! Mit seinem Rote sei's begonnen!“ Er zündet ein Licht an und stellt es hin, legt die Bibel zwischen beide Herzen, daß es ausleuchtet wie ein Kitz.

(Fortsetzung folgt.)

Vom nordöstlichen Kriegsschauplatz.

In Kurlands alter Hauptstadt.

Witau, den 15. November 1915.
Die letzten Tropfen eines verheerenden Einheitskrieges fallen nieder, als ich in der ersten Abendstunde den Eisenbahngang verließ, der mich 30 Stunden lang gefangen gehalten hatte. Zum Gang in die alte kurländische Hauptstadt Witau gab er mich frei. Wie in die Stadt waren noch fast 2 Kilometer zurückzulegen. Nicht aber brauere Fremdenverkehr, sondern aber heilig-schweigendes Wälder bei sehr mangelhafter Beleuchtung. In der vormaligen Kurländer Stadt hatte sich der Winter als troten kalter Herr vergriffen und alle stillen Häuser, und alle Wälder mit einer dicken Decke überzogen. So fand der nachher aussehende Regen ein geeignetes Material zur Verfertigung eines festsitzenden Schnees, der sich wie Schnee an die Stiefel hefte. In der Stadt wurde die Schmutzschicht dünner und weniger abhängig. Wie Kirchhofstraße lag es aber Witau. Wohl jedoch tauchen wie Trübsünder aus dunkler Zukunft, vereinigt eierliche Straßenlichter auf. Ueber den Regenprospekt summe ich in die Polnische Straße. Hier umschmeicheln mich plötzlich heftliche Ränge und Lüne. Kein Zweifel, irgendwo aus dem Gemir dunkler Linien erwidern sich die verlassenen Weiten. Eine scharfe Streifenbewegung bringt mich ziemlich unermittelt vor ein langgestrecktes, hohes viergeschossiges Gebäude. Ich sehe einen Augenblick still in dem aus mächtigen Fenstern des oberen Stockwerkes dringenden Lichtschein und den Tonnellen eines Architekts. Halb im Weitergehen frage ich einen Boten: „Was ist das da oben für eine Veranstaltung?“ — „Der Gewerksverein gibt ein Konzert.“ — „Wie ist es?“ — „Wo gleich gesellschaftliches Leben ist, kann das wirtschaftliche nicht tot sein, dachte ich und führte weiter, um ins Quartier zu gelangen. Auf dem Marktplatz hemme ich wieder die Schritte; heftliche Melodien, die gedämpft über die Straße schweben, kommen des Hauses Lauf. Keine helle Fenster verraten den Sitz heiterer Gesellschaft. Ich habe vor einem an der Front dunklen Gebäude; durch einen schmalen schiefen Tür gehen Feuerwerke ein und aus. Von ihnen vernehme ich, daß die freiwillige Feuerwehr des Reichs ihres 25-jährigen Bestehens feiert. Witau scheint heute überhaupt etwas festlich getrimmt zu sein. Im Hotel Kurland, am Markt will ich einen kleinen Anhalt nehmen, während der ganzen Fahrt war unermüdete Jährenzeit gewesen. Wie ich die Tür öffne, schließt es mir schon entgegen: „Nach der Deinet geht mich wieder. . .“ Am einen runden Tisch sitzen fünf Bürger, die in ihrer frohen Wärme ihre langweiligen Reden an deutschen Wäldern erproben. Die zur Erklärung sagt einer der Bürger von mächtigen Reichsumfang und mit gutmütigen Ausdruck: „Es ist das erste Mal“

münde umschloß, behnte bald sein Tätigkeitsgebiet aus und förderte eifrig die Agitation im 19. bannverordneten Wahl-

Genosse Binaroff geboren. Genosse Leopold Binaroff ist am Montag gestorben, nachdem er am Sonntag im Café einen Schlaganfall erlitten hatte. Mit ihm verliert die deutsch-österreichische Partei einen ihrer bekanntesten Vorkämpfer. Er ist auch vielen Genossen in Deutschland bekannt, da er an einer großen Anzahl unserer Parteitage teilgenommen hat. Binaroff war 1873 in Brünn geboren. Er war von Beruf Tapetier, wurde Krankenpfleger, Beamter und war seit 1899 zweiter Sekretär der Reichsparteileitung. Dem Gemeinderat von Wien gehörte er seit 1906, dem Abgeordnetenrat des Reichsrats seit 1907 an. Er vertrat zuerst den deutsch-böhmischen Wahlkreis Friedland, in welchem er jedoch bei den allgemeinen Neuwahlen des Jahres 1911 dem Deutsch-Nationalen unterlag. Er war jedoch gleichzeitig in Wien aufgelistet, wo er auch auf der Landstraße (3. Bezirk) in der Städtwahl siegte. Binaroff, der stets im Vordergrund der Parteitagteilnahme stand und in all den vielen Klämpfen der Wiener Arbeiter eine der hervorragendsten Rollen gespielt hat, gehörte innerhalb der Partei zur radikalsten Richtung.

Ausweisung aus der Schweiz. In Zürich wurde am Mittwoch der Genosse Melandri, Redakteur des „L'Avenir del Lavoratore“ (Vorteilhaft) der italienisch sprechenden Sozialisten der Schweiz) verhaftet und ihm das Ausweisungsbefehl zugestellt. Diese Ausweisung erfolgte nach einer Mitteilung unseres Züricher Parteiblattes, des Volksrecht, wegen der journalistischen Tätigkeit Melandris.

Aus dem Lande.
Brennt kein Papier!

Die zuständigen Regierungsstellen haben kürzlich in einer zweierseitigen Besprechungs darüber hingewiesen, daß man in dieser Kriegszeit mit dem Stroh nicht umgehen darf wie im Frieden.

Das Stroh wird fast als Futtermittel herangezogen werden. Nicht nur in der bekannten Art als Düngel, sondern auch in neuer Weise durch chemische Aufschichtung. Deshalb wird Stroh verpackt, wenn man es den Tieren als Stroh unterwirft. Auf dem Lande kann man sich mit Waldstreu helfen, wenn die Gewinnung dieser ausnahmsweise gestattet wird. Man hat auch noch andere Hilfsmittel. In Stadt und Land gemeinlich hat man die Lauffstreue, welche ganz besonders wertvoll dadurch wird, daß sie den Strohstoff der tierischen Ausscheidungen festhält, von dem jetzt mindestens die Hälfte verloren geht.

Außerdem hat man in den Städten aber noch als Streumittel das Papier. Das wird bis jetzt gar nicht benutzt; man weiß es nicht loszuwerden und verbrennt eine Menge.

Vorher zusammengekauft Papier hat eine mindere als hohe Saugkraft als das Stroh. Es ist auch eine Waldstreu, denn ganze Wälder wandern in die großen Städte in Form von Holzpapier. Die Zeitungen und die Kopypapiere bestehen aus verholtem Holz. Mit solchem Papier muß man jetzt schonend umgehen und möglichst von vornherein dafür sorgen, daß es nicht allzusehr verunreinigt und mit harten Gegenständen vermischt wird. Verboten sollte man kein Stroh mehr unterwerfen, sondern Papier, ebenso den Schreibern, die in den kleineren Städten gemästet werden.

Selbstverständlich ist für die häusliche Koninkensucht der Kinder das Papier, welches in der Wirtschaft abfällt, das geeignete Streumittel.

Es ist also ein Gebot der Not und des Krieges: Brennt kein Papier! Wenn man die Strohhüte durch Papierhüte ersetzt, so fördert man die Fütterung des Viehes und damit die Volksernährung.

Aber wahrscheinlich nach dem Papier nächstens noch unmittelbar als Futtermittel dienen. Derselben Verfahren, welche die Zellulose aufschließen bis zur Verdaulichkeit durch den tierischen Verdauungsapparat, werden bei dem für die Aufschichtung bereits vorbereiteten Papier Erfolg haben. Dann kommen wir dahin, daß die Massen der alten Zeitungen, welche bereits die Geister in Stadt und Land genährt haben, noch einmal das Viehdick nähren. Und daß die alten Wappentiere und Papstfellen Milch und Weisheit liefern.

Daher nochmals: Sammelt das Papier! Es sind keine geringen Mengen, die da gerettet werden. Wenn man die schwer beladenen Wagen sieht, welche alltäglich mit Papier in die Druckereien und in die Buchbindereien fahren, und sich überlegt, daß nach wenigen Tagen von diesen Hundertzentnerlasten nichts mehr übrig ist, so muß man sich fragen: Was eine Stadt an einem Tage an Papier verbrennt, ist ein Waldbrand. Jeder Waldbrand wird bedauert, aber dieser nicht. Wenn jedoch jetzt Papier als Rohmaterial brauchbar ist, so mindere die Benutzung schädlich oder sogar unmittelbar ein Futtermittel liefert, so kann nicht oft genug dringend wiederholt werden: Brennt kein Papier!

Straffammer.
§ Oldenburg, 24. November.

Den großen Unbekannten, der Christian Wehrens heißen und in Oldorf wohnt, schickte der Gelegenheitsarbeiter S. aus Jever als den Mann vor, der ihm eines Morgens, einen etwa 28 Pfund schweren kupfernen Kessel zum Verkauf an einen Klempner übergeben habe. Die Staatsanwaltschaft ist aber der Ansicht, daß der wegen Diebstahls verurteilte Angeklagte den Kessel, der kurze Zeit vorher in Rohrdum abhandeln gekommen war, gestohlen hat. Auch die Strafkammer kommt zu dieser Ansicht und verhängte über den rücksichtigen Dieb eine Gefängnisstrafe von 4 Monaten.

Von großer Frechheit zeugt das Verhalten des Arbeiters A., der eines Tages von einem Handmann in Bissenhausen bei Jever Stroh holen sollte. Er trat zunächst niemand in dem offenen Hause an, durchdrückte in der Stube und der Kammer alle Behältnisse und entwendete eine goldene Tabakpfeife und eine Ledertasche mit Inhalt. Das Schöffengericht hat ihn 4 Monaten Gefängnis verurteilt, da er noch einen anderen Diebstahl vorher ausgeführt hat. Die Strafkammer verurteilt die von dem Beurteilten eingelegte Berufung mit dem Bemerkten, es sei ihr zweifelhaft gewesen, ob die Strafe nicht auf 6 Monate zu erhöhen war.

Im Schlafe bestohlen wurde der Arbeiter Sch. aus Diekmannshausen am 22. September in Nordenham von dem Arbeiter Ernst L. aus Kiel, als er sich am Tisch hingelegt hatte, um einen Selbstmord. Der Dieb behauptete, er habe an den Schlafenden eine Forderung geholt und zu seinem Recht kommen wollen. Er hat in mehreren anderen Fällen in gleicher Weise verfahren. Die Strafkammer erkannte auf 6 Monate Gefängnis.

§ Oldenburg. Der Handwerker mit samt ihres Inhalts heraus wurde am Montagabend ein junges Mädchen in der Nähe des Elisabethstiftes. Ein unbekannter junger

Mann trat auf sie zu und erkundigte sich des Weges. Im selben Moment hatte er aber auch schon die Tasche in seiner Hand und floh damit, ohne daß er erkannt werden konnte.

§ In diesen Barbiergeschäften sind jetzt weibliche Barbiergehilfen eingestellt.

§ Chinitze. Tot aufgefunden wurde ein Soldat am Marschweg, der seit Dienstag abend vermisst war und in Gortken in Garnison lag. Wahrscheinlich ist er während der Nacht erstorben.

§ Glöckl. Schifferprüfung. Sonnabend den 4. Dezember, nachmittags 3 Uhr, findet an der Seefahrtsschule zu Glöckl eine Prüfung zum Schiffer auf Küstenschiffen statt. Meldungen bis zum 2. Dezember an den selbstbetretenden Direktor, Oberlehrer Jammer in Glöckl.

Lebe. Im Zehlf, im sogenannten toten Westflame, ist ein etwa drei Monate altes totes Kind nachden aufgefunden worden. Das fröhliche, gut entwickelte Kind zeigte unter dem Halse eine Schnittwunde. Es muß daher angenommen werden, daß dasselbe vorzüglich getötet worden ist.

Aus aller Welt.

Ein fauler Lehrer. Der 36 Jahre alte Lehrer des Konseratoriums zu Würzburg Walter Schulze-Griffa aus Halle wurde von der Würzburger Strafkammer wegen Zittlichkeitsverbrechen an Schülerinnen zu einem Jahr neun Monaten Gefängnis verurteilt.

Ein gemeingefährlich Strohstricker mit dem Eisernen Kreuz. Auf Befehl des Stadtmagistrats Nürnberg wurde im Mai 1914 ein lediger Dreßler als gemeingefährlich gestrichen in die Irrenanstalt Erlangen gebracht. Im August desselben Jahres entwich er aus der Anstalt und meldete sich freiwillig beim Militär. Im Trabe der Mobilisierung machte die Militärstellen wenig bedenkens und stellten den Mann ein, der später ins Feld abrückte und sich dort wiederholt so hervorragen betätigte, daß er mit dem Eisernen Kreuz und mit der bayerischen Eisernen Verdienstmedaille belohnt wurde. Nun hat sich der Stadtmagistrat vor die Frage gestellt, was in der Sache weiter geschehen soll. Der Einschulungsbedürfnis besteht nach, aber niemand, der mit dem Mann seit seiner Flucht aus der Irrenanstalt zu tun hatte, hat jemals Angelegen von Verdächtig an ihm bemerkt; auch seine Borgewesten stellen ihm das beste Zeugnis aus. Man hielt es daher für geraten, den Weidlich wieder aufzugeben.

Schwerer Unfall. Aus Eberfeld wird gemeldet: Vier bei der Kaufmann Robert Bolaf, Teilhaber der Firma Louis Beer, seinem Schwager, dem 13jährigen Sohn Weers, den Leib aufgeschlitzt und sich selbst den Hals durchschnitten. Bolaf ist tot, Beer liegt hoffnungslos im Krankenhaus. Die Tat ist offenbar in einem plötzlichen Irzinsanfall verübt worden.

Literarisches.

Der Weg zum Reichtum. Wie man ohne besondere Talente, Mittel oder Glücksumstände auf rechtliche Weise in gute Vermögensverhältnisse kommt. Lebenserfahrungen und Belehrungen von Viktor Bernhardt. Preis 1,00 RM., gebunden 2,40 Mark. Porto 20 Pf. Verlagsanstalt Emil Niggli, Wiesbaden-Sch.

Arthur Sapp, Im Lande der Lüge. Roman aus den Tagen englischer Schmach. (Verlag der Wiking-Verlag, Leipzig). In elegantem Karton-Verpackung 1 Mark. Sapp schildert in seinem Werke, das in England, zum größten Teil in London, spielt, die Schicksale einiger Deutscher, die sich nicht rechtzeitig in Sicherheit bringen konnten. Der Roman wird aufsehen machen.

Schwaffer.

Sonnabend, 27. Novbr. vormittags 8.55, nachmittags 4.25

seit einem Jahr, daß wir wieder deutsch singen können! — Mit dem Abzug der Russen ist ein schwerer Druck, die Last langer Sorge von den Deutschen genommen. Das läßt sie freier atmen, trotz aller Weidewerke, die aus des Krieges Unheilhaftigkeit für alle emporquellen. Da muß noch ein Gang durch die Stadt machen, schaffe schnell das Gedächtnis ins Quartier, dann wieder hinaus. — Es ist nicht über und stiller geworden. In der Vorstadt, wo vornehmlich lettische Arbeiterbevölkerung wohnt, herrscht unheimliche Furcht. Kein Leben atmet in den niedrigen, fast ebenerdigen Holzhäusern, auch bei Tage nicht. Die Einwohner sind geflohen oder russische Gewalt hat sie vertrieben, irgendwo hin in das weite russische Reich. Auch in den Reckenströmen der inneren Stadt, in denen ebenfalls unheimliche Holzhäuser überwiegen, ist es ruhig und dunkel, wie ausgetrocknet. Nur durch einige Hauptstraßen schallen noch die Schritte verzerrter Soldaten und Bürgermännchen. Alle Haustüren sind geschlossen, die Fenster mit dichten Vorhängen verhängt, nirgends dringt ein Lichtschein nach außen. Aufsteigender Nebel verdeckt den Schein der wenigen brennenden Straßenlaternen. Das alles verleiht dem Eindruck der Verlassenheit, Finsternis und heil farrern aus der Umgebung einfacher Häuser und tollerierender Frauen die folgen Häuser der baltischen Barone empot. Früher begann in den lässlichen Adelshäusern um diese Zeit das gesellschaftliche Winterleben der Herren Russlands langsam sich zu regen. Im Januar erreichten ihre stillen Bewohnungen im Hof und im Ritterhofsaal den Schöpfung mit dem Ausklang geistlicher Verbindungen. Wenn der Adel in den letzten Jahrzehnten seine früher streng bewachte Abgeschlossenheit auch etwas durchbrochen ließ, im allgemeinen hielt er sich gesellschaftlich vom Bürgertum immer noch abgelehnt.

Vor dem Kriege hatte Witau rund 45 000 Einwohner. Nach dem Einzug der Deutschen war die Bevölkerung auf ein Zwanzigstel ihres alten Bestandes zusammengesunken; jetzt hat sich ihre Zahl wieder auf umgerechnet 8000 erhöht. Die überwiegende Mehrzahl davon sind Deutsche. Das Angli, vertrieben zu werden, waren viele von ihnen und ein kleiner Teil Russen in die Wälder geflüchtet; noch dem Verschwinden der Russen folgten sie wieder zurück. Des Krieges brutale Faust schlug den Witauer schwere Wunden, vertrieb ihnen schmerzvolle Stunden, Wochen, Monate. Auch war das letzte Leid der Deutschen. Vor einem Jahr traf sie das Verbot jeglicher Benutzung der deutschen Sprache. Weher! Hauptsächlich noch im geschlossenen Kreise durften sie sich darin verständigen, wobei mündlich noch schriftlich; selbst Redungen in deutscher Sprache auszuweisen, war bei schwerer Strafe verboten. Später, jedoch, erlaubten lagen auf der Karte, und manchen trübte ein unüberwindlicher Augenblick in die Hände der russischen Polizei. Mit Wintern, die in ihrer Unheilhaftigkeit das Verbotes Grenzen überschritten, konnte man sich kaum auf die Straße wagen, ohne in Gefahr zu geraten, wegen Gebrauchs der

deutschen Sprache demütiert und bestraft zu werden. Die Wälder der Polizei, die sich vornehmlich an der Gabelhöhe der Einwohner ausübte, konnte keine Grenzen. Einige Bestrafte kamen, wie die Hüter der Ordnung es trübten, mögen an dieser Stelle die Beamten in einer sehr häufigen in deutscher Sprache. Ein Geheimnis tauchte plötzlich unter köstlichen Lachen auf, distanziert jeden der Sünden: 1000 Rubel Strafe, streicht das Sämmchen ein und verdammt. Noch mühsamer für das ungeliebte Sämmchen der Polizei ist folgende Vorgang: Der Polizeimeister Marfama erscheint bei einem deutschen Bankier und fordert tägliche Vierzehn von Wadern — ohne Bezahlung! Der Bankier wehrt energisch, er laßt gegen Rechnung. Um nicht der Rache des Polizeimeisters das verlorne Geschäft zu verlieren, beschließt er sich zu öffnen vermögen, stellt der Bankier die Vierzehn ein. Der Geizhals war überfordert. Der Polizeimeister führt, wie an der Straße herbeigekommen, ins Geschäft, schaut sich um, erklärt: „Sich ist es nicht sauber, das kostet 1000 Rubel!“ — Einwundern mühen nicht, der Bankier markte 1000 Rubel zahlen und ließ sich nicht um die Vergütungen leisten. Die Strafbefugung mit den unheimlichen Redungen des Polizeimeisters zu umschreiben. — So schlimm war es in der letzten Zeit in Witau, daß böswillige Leute es fertig bringen konnten, durch die selbst anwärtige Anzeige, jemand habe deutsch gesprochen, der Polizei Opfer für ihre gier nach Rubeln in die Arme zu treiben. Man kann sich denken, daß die Befreiung von dieser Geißel die Deutschen freier aufsehen läßt.

Wie überall, so waren es auch in Witau die zahlreich anwesenden Juden, die am schwersten unter der russischen Vertriebspolitik zu leiden hatten. Kein Jude ist in Witau zurückgeblieben. Im April begann das Vertrieben, das zuerst die ländliche Bevölkerung nach Rubland hineintrieb. Wochenlang durerten die Flügel von Menschen und Vieh, die sich durch Witau wälzten in der Richtung auf Niga zu. Später folgten gemungen die ganze Judenheit. Da die Juden den Handel in Witau beherrschten, zum Teil auch die handwerklichen Gewerbe, und den achtzigsten Teil der Warenverträge, sowie Rohmaterialien mitnahmen, so monnelt es leicht in der Stadt an einigen Lebensmittel, wie Salz und Zucker, ferne an Leder, Tuch und sonstigen Veredelungsstoffen. Es ist s. B. kaum möglich, die Griefel reparieren zu lassen. — Sicherlich gibt es unter den Vertriebenen Deutschen auch und viele, die dem Kommen der Deutschen mit Angst und Grenzen entgegengehen oder die vielmehr vor den Barbaren flüchten. Manche waren durch die von den Russen verbreiteten Schmeicheleien in den falschen Glauben verführt worden, daß die

siegreichen Deutschen ihnen Ruhe und Frieden abschneiden oder sie sonstigen Calamitäten unterwerfen würden. Von der Schrecken der Deutschen nicht aus Witau hinausjagte, den brachte die russische Polizeihaft hinaus. Nicht nur die Letzten vom Lande, sondern auch die lettischen Arbeiter wurden vertrieben, wenn sie nicht freiwillig die Flucht ergriffen. Das Angst vor den Russen und um nicht vertrieben zu werden, verdrängen sich viele Deutsche, mit ihnen einige Letten, die aus wieder in Witau wohnen; im übrigen ließ nur noch einige Polen anwesend. Die russische Beamtenhaft ist verheerend verheerend. Die letzten Russen und russisch-danubianischen Letten vertrieben, den Weg leuchtete ihnen der Raumenstein von Feuerströmen, mit deren Entschaffung sie von Witau Weidlich nahmen. Die Russen arbeiteten an verschiedenen Stellen der Stadt Häuser an, verbotenen den Einwohnern das Wohnen. Nicht griffen die freudigen Haumen über die angekauften Häuser hinaus; von mehreren Gebäuden blieben nur Ruine und Astenhaufen zurück. Das Gebäude eines lettischen Kaufmanns, dessen Räume vorher mit Petroleum getränkt worden waren, wurde zum großen Teil ebenfalls ein Raub der Flammen. Man wollte den Deutschen möglichst wenig Leute in die Hände lassen. Aus diesem Grunde machten die Russen auch keine familiäre Elektrifizierungswerke durch Sprengungen unbrauchbar. Witau hat keine Zentralfabrik; die meisten Konsumanten beziehen die elektrische Kraft von den in der Stadt zerstreut gelegenen kleinen Privatanlagen. Die Zentralfabrikung liegt es sich nicht verdienen, überall mit Sprengpulver zu arbeiten, damit keine Anlage der Zentralfabrik entzogen. Trotzdem blieben einige kleine Werke vor der Zerstörung bewahrt. Mit deren Hilfe und damit sofort aufzunehmender Reparaturarbeiten kann man doch wieder ein Teil der zerstörten Häuser und Geschäftsräume nach man sich jedoch mit dem Schein binner Straßen begnügen. Auch auf meinem Ostelzimmer-Tisch qualmt ein Beizglas. Ganz kurz vor dem Ausmarsch der letzten Russen, am Nachmittags des 19. Juli, hörten die Deutschen noch die Drohung: die Steinhäuser werden gesprengt! Dann erlaubte man den Einwohnern, das Feuer zu löschen. Das war blutiger Lohn, denn alle Schätze der Feuerwehr und auch die der Einwohner hatten die Wälder für den Brand geerntet. Es waren schreckensvolle Tage, die bei Schaffen Witauer erlebte. Jetzt hat man nur einen Wunsch, daß nämlich die obwiesenden Beamten und Verwandten, daß die Vertriebenen zu rüchtern können. Die zurückgebliebenen Geschäfte haben bei Verboten und durch das Militär Beschäftigung der Handel Mäße — daher auch die verhältnismäßig gute Stimmung unter der Bevölkerung.

D. W. H. H., Reichsbediensteter.

Kirchengemeinde Neuende.

Nach Ablauf ihrer Dienstzeit suchen aus dem Kirchenrat die Helferinnen

- Janßen,
- Leuis,
- Reppen,
- Reden,
- Windler und
- Eiden.

Für die verstorbenen Helferinnen können auch Helferinnen gesucht werden.

Aus dem Kirchenrat sind folgende Helferinnen zu wählen:

- Kaunert,
- Doll,
- Warabis,
- Schmittler,
- Gies und
- 3 an d. n.

Vom 3. Jahr ist ein Ersatzmitglied zu wählen für das aus der Kirchengemeinde verlegene Mitglied.

Die Wahl ist auf Sonntag, d. 12. Dezember

vermorgens 11.30 Uhr bis nachmittags 1.30 Uhr,

in Putens und Wöllers Hof zu Neuenburg, im Saal der Wollerei, im Saal für den Kirchenrat in Putens, für den Kirchenrat in Wöllers Hofhof statt.

Wahlvorsteher sind der Unterzeichnete und Herr Postmann. Eine Wiederwahl der Wahlvorsteher ist gestattet, jedoch nach dem aufmerksamen Studium der Wahlurkunde zu entscheiden, ob von den für den Kirchenrat zu wählenden zwei Drittel mit Genehmigung der Kirchengemeinde möglich und mit mindestens 15 St. zur Gründung und Geschäftsführung oder mit mindestens 6 St. zur Geschäftsführung allein angeht kein williges (Kirchenrat) Verbotsgesetz vom 11. April 1919 Nr. 16 § 2.

Die Wählerlisten sind nun vollständig und liegen vom 28. November bis 11. Dezember 1919 einschließlich in Putens Hofhof zur Einsicht der Beteiligten aus. Einwendungen gegen die Richtigkeit der Liste oder sonstige auf Entlassung in die Listen innerhalb der genannten Zeit bei dem Unterzeichneten einzubringen. Rüstingen-Neuende, d. 26. November 1919. [2273]

Der Kirchenrat. Zännichen.

Kirchengemeinde Neuende.

Die von mir Konfirmierten laden ich zur gemeinsamen Feier des heiligen Abendmahls am Sonntag, den 28. November, abends 6 Uhr, im Anschluss an die Abendgottesdienste, ein. Umstellungen bei mir erbeten. [2274] Pastor Zännichen.

Gemeinde Fedderwarden Wollfäden-Sammlung.

In der Zeit vom 22. bis 30. Nov. d. J. sind hier Sammelstellen errichtet in der Schule zu Gerdewen, W. G. Schröder, Fedderwarden, Herrn Kasper, Nidenburg und beim Unterzeichneten. Die Gemeindeglieder werden gebeten, zu dieser Sammlung nach besten Kräften beizutragen und entsprechende Soden dort abgeben zu wollen. Die eingegangenen Soden werden am Halbbesitz in der Gemeinde verteilt. [2275] G. Wemmen, G. B.

Bekanntmachung. Abgabe standinawisch. Butter.

Zum Preise von 2.20 M. für das Pfund erfolgt jetzt bei den Bauern in der Stadt, soweit diese ihre Butter verkaufen lassen. Zutreffende beim Stadtmagistrat. [2276] Barel, 23. Nov. 1919. Stadtmagistrat Barel.

Bekanntmachung. Auf die Anmeldung für den Speck-Brot.

Am 18./19. Dezember wird aufgemischt gemacht. Preis 1,70 M. bezw. 2,20 M. [2277] Barel, 23. November 1919. Stadtmagistrat Barel.

Unsere diesjährigen Weihnachts-Bücher

enthalten als überaus passende, nützliche und schöne Weihnachts-Geschenke folgende Werke

- Schillers Werke, 2 reich illust. Prachtbände, Lexikon-Format
- Hausis Werke, neue Prachtausgabe, 2 Bände, Lexikon-Format
- Wunder des Meeres, 1 Band, 564 Seiten, 325 Illustrationen, Lexikon-Format
- Buch vom gesunden und kranken Menschen, ein reich illustriertes Hausbuch der Heilkunde
- Tausend und eine Nacht, eleganter Prachtband mit vielen Original-Illustrationen
- Illustriertes Märchenbuch, 650 Seiten, mit vielen farbigen und schwarzen Illustrationen
- Deutsche Sagen, ein Prachtband, reich illustriert, 700 Seiten
- Jagen und Abenteuer aus allen Zonen, zu Wasser und zu Lande, 650 Seiten, Lexikon-Format
- Länder- und Völkerkunde, populäre Schilderung aller Länder und Völker der Erde, mit vielen Original-Illustrationen
- Illustriertes Knabenbuch, vielfarb. Prachtband mit ca. 300 Illustr.

Preis nur 4.00 Mark für jedes dieser reich illustrierten und elegant gebundenen Werke. — Bestellungen nimmt entgegen bis zum 1. Dezember

Die Hauptexpedition des Norddeutschen Volksblattes, Peterstrasse 76

Filialexpedition Ulmenstrasse 24 sowie sämtliche auswärtigen Filialexpeditionen. — Porto und Nachnahme-Spesen extra für Versand nach auswärts.

Gemeinde Oternburg. Speckverkauf.

Das Pfund 1 M. 50 Pf. Sonnabend den 27. Novbr. 1919, vom vormittags 9 Uhr ab, Sandstraße 2.

Speckfalten werden an Hauswirtschaftsvorstände mit einem Einkommen bis zu 1200 M. (Jahresbetrag 12 M.) und an Frauen, deren Männer im Felde leben, gegen Vorlegung amtlicher Vorkarten und des Einkommensteuerzettels oder des Unterhaltungsbescheides am Freitag den 26. November 1919, nachm. von 4 bis 6 Uhr, in G. Frohns Gasthaus, Bremer Straße 28, ausgegeben. [2278] Rosenbohm.

Gemeinde Oternburg. Verkauf von Kriegsbutter.

Das Pfund 2 M. 30 Pf. Sonnabend den 27. Novbr. 1919, vom nachmittags 2 Uhr ab, Sandstraße 2. Bezugsberechtigt ist jeder Haushaltungsvorstand, der nicht selber Futter produziert. Butterkarten werden am 27. November 1919, morgens von 9 Uhr ab, im Gemeinde-Bewirtschaftsbureau ausgegeben. Einzelne Vorkarten sind bezuglos. [2279] Rosenbohm.

An- u. Abmelde-Formulare

liefert Paul Hug & Co.

Bekanntmachung.

Das Kriegsverorgungsamt der Stadt Rüstingen macht darauf aufmerksam, daß am Freitag wieder 4000 Gutscheine auf Butter an Kriegsfamilien und Kinderbedürftige ausgegeben werden und wollen sich Bezugsberechtigte diese Scheine im Rathausgebäude, Zimmer Nr. 3, ausdanhängen lassen. [2284] Rüstingen, den 25. November 1919. Stadtmagistrat. Dr. Lueken.

Bekanntmachung.

Am nächsten Sonnabend werden bei der Vorkartenausgabe auch Butterkarten ausgegeben werden. Es ist sich noch nicht übersehen, welches Quantum Butter und für die Zeit vom Rülte Dezember die Rülte Januar zur Verfügung stehen wird. bitten wir die gutsituierte Bevölkerung, möglichst auf Butterkarten zu verzichten, damit in erster Linie die Kinderbedürftigen bedient werden können. [2284] Rüstingen, den 25. November 1919. Stadtmagistrat (Kriegsverorgungsamt). Dr. Lueken.

Bekanntmachung.

Die Wasserleitungen sind vor Frostschäden zu schützen. Betriebsamt der Stadt Rüstingen. Dr. Harmé. [2278]

Arbeitsvermittlungsstelle und Wohnungsnachweis

des Hilfsvereins Rüstingen, Wilhelmsh. Str. 63 (Rathaus). Zimmer 7. Fernspr. Nr. 79 und 1165. Öffnet von 9 bis 12 1/2 Uhr nachm. und von 3 bis 6 Uhr nachm. (außer Sonnabends nachm.).

Offene Stellen:	Stellenlücke:
24 Arbeiter, 3 Hauswirtschen,	Werbere Kriegsbekleidete,
4 Zuschläger, 2 Feiler,	2 Kostoffeldfrauen,
6 Dienstmädchen, 3 Tagelöhner,	5 Hauswirtschen,
1 Arbeitsfrau, 5 Weibsfrauen,	17 Dienstmädchen,
1 Schwebmader,	8 Weibsfrauen,
6 Stubenmädchen.	
Wohnungs-Angebote	Gefuche
1 5 zimm. Wohnung,	37 2-3 zimmige Wohnungen,
1 3 zimmige Wohnung,	8 möbl. Wohn- u. Schlafzimmer,
29 möbl. Zimmer aller Art,	2 möbl. Wohnungen,
6 möbl. Wohn- u. Schlafzimmer	6 leerer Zimmer.

Bekanntmachung.

Hilfsverein zur Unterstützung der Angehörigen von Kriegsteilnehmern.

Unsere Sammelstellen befinden sich im Rathauskellergewölbe Wilhelmshauer Straße, von 2 1/2 bis 3 1/2 Uhr geöffnet, und im Volkshaus, Ulmenstraße, von 6 bis 8 1/2 Uhr geöffnet.

Geldspenden erbiten wir an unsere Registratorin, an die Geschäftsstellen der Rüstinger Sparkasse, an das Rathausgebäude, Zimmer 1 ober für die von uns aufgestellten Sammelbüchlein.

Barrenspenden, Arbeitslohn etc. nehmen unsere Kassiererin im Hause von Herrn Registratorin Friedrich, Eberstraße 57 und obige Sammelstellen gern entgegen. Unterstützungsaufträge sind anzubringen im Rathaus, Bismarckstraße, Zimmer 8.

Die Arbeitsvermittlungsstelle und der Wohnungsnachweis befinden sich im Rathaus Wilhelmshauer Straße, Zimmer 7. — Öffnet von 9 bis 12 Uhr nachmittags und von 3 bis 6 1/2 Uhr nachmittags.

Die Käseabteilung befindet sich Wilhelmsh. Straße 79, hier die Besichtigung Frauen, deren Männer unter den Feinden leben. Angestrichelt werden Mäntelarbeiten und Herberben einlöser etc.

Die Putzabteilung ist der Müllerei angegliedert. Hier werden neue Hüte nach Wahl gefertigt und alte Hüte geputzt.

Die Kindererzieherin am Wälderweg (neben der Fortbildungsschule), im kleinen Schulgebäude Wilhelmshauer Straße und auf der Gasanstalt in Rostperden nehmen, soweit Platz verfügbar ist, täglich vormittags um 9 1/2 Uhr Kinder von Kriegsteilnehmern im Alter von 3-6 Jahren auf. Die Kosten der Unterhaltung der Kinder von Kriegsteilnehmern werden vom Hilfsverein, dem Kreisrat Wilhelmshaven und von der Ehrenbesoldung für die Marine getragen.

Die Beratungsstelle Wilhelmshauer Straße 19, Bureau des Rechtsanwalts Koch, ist täglich geöffnet von 5 bis 7 Uhr nachmittags. Sie besorgt die unentgeltliche Vertretung von Kriegsteilnehmern und Angehörigen aller Art an Behörden und Gerichte, hilft bei Beschaffung von Urkunden und Bescheinigungen, gibt unentgeltlich Auskunft in Rechtsangelegenheiten, sowie Anleitung zur Erlangung von Unterstützung. [2281]

Der Vorsitzende des Hilfsvereins. Dr. Lueken.

Stoksverkauf

findet auf dem Schloß zu Rüstingen 5063 jetzt auch Sonntags vorm. von 8 bis 9 Uhr statt.

Bekanntmachung.

Zur Erinnerung an die Kriegszeit

ist in Rüstingen ein Denkmal, der „Rüstinger Friese“, aufgestellt, das zu Gunsten der Rüstinger Kriegshilfe durch Nagelung vollendet werden soll. Nagel sind in der Preisliste von 0.50 Mk. bis 1000.00 Mk. beim Deaknal, Wilhelmsh. Strasse, Ecke Mithrasstraße, zu haben.

Karten, die zur Nagelung berechtigen, werden von den Sammlern und Sammlerinnen des Hilfsvereins, in Wirtschaften, auf den Straßen und am Denkmal selbst feilgeboten. Eine Ansichtskarte mit der Abbildung des Denkmals ist als Wohlfahrts-Postkarte überall erhältlich.

Genaugt werden kann an Sonn- und Wochentagen, in der Zeit von 10 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, wozu wir ergebten einladen.

Der Vorstand des Hilfsvereins. Dr. Lueken. 5060

Gesucht

ein kleiner Knecht. G. Wemmen, Schulstraßenstr. 92. [2286]

Gesucht auf sofort

ein Klempnergehilfe bei höchstem Lohn. [2277] N. Müller, Wilhelmsh. Str. 71

Heinemanns Frau gesucht

H. v. d. Ecken, [2278] Wilhelmshauer Straße 32.

Wegen Einberufung meines

Brüderleihen ich sofort oder später einen Lehrling. [2279] Zehn 15-16 M. u. allen tet. [2280] Wils. Otten, Rüstingen, [2291] Ulmenstraße 20.

„Doppelborte“

180 cm lang, 14 Bänderborte, 2 große verstellbare Rillen, Handteller und Feinengarnborte billig zu verkaufen. [2286] Rüstingen, 9. 11.

Möbel!

12 neue Stühle, Stühle u. Rückenstuhl, neue u. sehr Solide, Tische u. Stühle billig geg. Holz zu vert. [2287] Herr. Jansen, Wilhelmshaven, Curstr. 12, Ecke Rieder Str. [4428]

Achtung!

Jeden Sonnabend früh

Schleifische Blut- und Leberwurz

H. Knoblauchwerk auch auf dem Wochenmarkt Bismarck Beobachtungszeit

H. Aufst, Rüstingel, [2288] Radialstraße 191. [2289] [2290] [2291] [2292] [2293] [2294] [2295] [2296] [2297] [2298] [2299] [2300] [2301] [2302] [2303] [2304] [2305] [2306] [2307] [2308] [2309] [2310] [2311] [2312] [2313] [2314] [2315] [2316] [2317] [2318] [2319] [2320] [2321] [2322] [2323] [2324] [2325] [2326] [2327] [2328] [2329] [2330] [2331] [2332] [2333] [2334] [2335] [2336] [2337] [2338] [2339] [2340] [2341] [2342] [2343] [2344] [2345] [2346] [2347] [2348] [2349] [2350] [2351] [2352] [2353] [2354] [2355] [2356] [2357] [2358] [2359] [2360] [2361] [2362] [2363] [2364] [2365] [2366] [2367] [2368] [2369] [2370] [2371] [2372] [2373] [2374] [2375] [2376] [2377] [2378] [2379] [2380] [2381] [2382] [2383] [2384] [2385] [2386] [2387] [2388] [2389] [2390] [2391] [2392] [2393] [2394] [2395] [2396] [2397] [2398] [2399] [2400]

Obst-Verkauf

Restaurant Hünereim, [2288] West- und Peterstraße-Edé [2289]

Velksküden, Rüstingen

Wilmsh. Str. 11. Ulmenstraße.

Annahmestellen

für Drudarbeiten und

Inerate für Barel

bei J. Meyer (Sohn) u. Nidenburg, [2288] Schulstraße, [2289] [2290] [2291] [2292] [2293] [2294] [2295] [2296] [2297] [2298] [2299] [2300] [2301] [2302] [2303] [2304] [2305] [2306] [2307] [2308] [2309] [2310] [2311] [2312] [2313] [2314] [2315] [2316] [2317] [2318] [2319] [2320] [2321] [2322] [2323] [2324] [2325] [2326] [2327] [2328] [2329] [2330] [2331] [2332] [2333] [2334] [2335] [2336] [2337] [2338] [2339] [2340] [2341] [2342] [2343] [2344] [2345] [2346] [2347] [2348] [2349] [2350] [2351] [2352] [2353] [2354] [2355] [2356] [2357] [2358] [2359] [2360] [2361] [2362] [2363] [2364] [2365] [2366] [2367] [2368] [2369] [2370] [2371] [2372] [2373] [2374] [2375] [2376] [2377] [2378] [2379] [2380] [2381] [2382] [2383] [2384] [2385] [2386] [2387] [2388] [2389] [2390] [2391] [2392] [2393] [2394] [2395] [2396] [2397] [2398] [2399] [2400]